

Pränumerations-Preise:

Für Adrad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen answärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 11, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Leipzig, A. Schönbach & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“ sammt Wochenbeilage „Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Adrad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	2 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad im September 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 15. September.

Die „Nationalzeitung“ bringt einen interessanten Artikel über die „gefährliche Lage in Oesterreich“, der mit folgender Warnung schließt: „Es ist eine bedenkliche Erscheinung, daß man in dem heutigen Oesterreich Gegensätze, Reibungen, Feindschaften sich herausbilden läßt, deren Schärfe an die unseligsten Zeiten der Vergangenheit erinnert. Diese genährte und ge-

schürte Flamme des Zwiespalts zwischen Deutschen und Slaven kann zu nichts Gutem führen. Es ist sehr zu wünschen, daß den Letzteren nicht erlaubt werden möge, sich einem Uebermuth hinzugeben, der mit der Zeit die Ersteren heillos erbittern und das Mitgefühl des deutschen Volkes für die verfolgten Deutschen in Oesterreich erregen müßte. Schon oft hat in Wien die Regierung von einem Anlauf sich zurückgezogen, um einen anderen Weg zu versuchen. Es würde daher nicht zu schwer für sie sein, und es wäre gut gethan, noch einmal zu überlegen, ob sich denn das Ministerium Hohenwart wirklich auf dem rechten und heilsamen Wege befindet.“

Aus Berlin schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Der Ausfall der Wahlen in Oesterreich, obgleich er eigentlich kaum Jemandem überraschend kommen konnte, hat hier sehr verstimmend gewirkt, und er muß auch gegenüber den Verhandlungen in Gastein und Salzburg schwer ins Gewicht fallen, da er doch eigentlich die dort erzielten Resultate in Frage stellt. In anderer Beziehung hat man natürlich nichts gegen das Wahlresultat; die politische Richtung des jetzigen Ministeriums findet ja in unseren hochconservativen Kreisen so viel Sympathien, daß man eine Stärkung desselben recht gern sieht, nur hätte sie durch deutsche Conservative erfolgen müssen.“

Die Gesamtausgaben des norddeutschen Bundes beliefen sich im Jahre 1870: a) an fortdauernden Ausgaben auf 72,809,643 Thlr., d. h. 975,237 Thlr. mehr, als der Etat pro 1870 veranschlagt hatte; b) an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben auf 6,416,208 Thlr. oder 53,143 Thlr. weniger, als im Etat ausgeworfen waren, und c) an extraordinären Ausgaben in Folge des Krieges auf 102,467,685 Thaler. In Summa 181,693,536 Thlr. oder 103,389,779 Thlr. mehr, als der Etat angelegt hat. Diesen wirklichen Gesamtausgaben stehen an wirklichen Einnahmen gegenüber: 1. ordinäre Einnahmen 80,318,041 Thlr., während der Etat pro 1870 dieselben nur auf 78,303,757 Thlr. berechnet hatte; 2. extraordinäre Einnahmen zur Deckung der Kriegskosten 102,467,685 Thlr. durch Anleihen und Ausgabe von Schatzanweisungen; in Summa 182,785,726

Thlr., so daß sich ein Ueberschuß von 1,092,190 Thlr. herausstellt.

In der Schweiz werden die Schwarzen und die Rotheln, die Ultramontanen und die Mitglieder der „Internationalen“ als gleich gefährlich in einen Topf geworfen. So macht die Vortags-Proclamation des aargauischen Regierungsrathes auf die neuen Gefahren aufmerksam, welche dem schweizerischen Staatswesen nach glücklich überstandener Kriegsgefahr drohen, und äußert sich darüber in folgender Weise: „Die Feindeschaaren kommen zwar nicht mit Heerzügen, sie kommen mit den Waffen des Wortes und der Schrift, sie schleichen sich an geweihte Orte und in die Werkstätte des Arbeiters, und säen das Giftorn der Zwietracht, um Macht und Gewalt zu ernten. Die Einen hüllen sich in das Gewand der Religion und erheben den Menschen zum Gott, um aus Freien Knechte zu machen. Sie führen das Volk in Irthümer und verdammen das Licht, weil es zur Erkenntniß der Wahrheit führt.“

Die Andern kommen zu Dir als Herolde der Freiheit, allein sie wollen Dich frei machen von allem, was Dir heilig und theuer ist: von Deinem Gott, von Deinem Vaterland, von den Banden der Familie, von Deinen angeborenen Rechten. Sie verheissen Dir eine glücklichere Weltordnung; doch ihr Ziel ist die Auflösung der bestehenden und die Errichtung einer Zwingherrschaft, die härter wäre als die der Gessler und Landenberg, weil sie auf der Zerstörung des Gewissens, auf der Entfesselung der Leidenschaften, auf Haß und Neid gegründet werden soll.

Alle diese Feinde, Du erkennst sie daran, daß sie Fremdlinge sind, auch wenn sie ein schweizerisches Bürgerrecht besitzen. Ihre Banner, die schwarzen und die rothen, sie tragen das weiße Kreuz nicht und haben mit dem unsrigen nichts gemein. Des Schweizerees Lösung: Einer für Alle und Alle für Einen, sie erkennen sie nicht als die ihrige, denn sie erhalten ihre Parole aus der Fremde. Sie lautet: Finsterniß, Zersetzung. Seien wir darum wachsam, Jeder auf seinem Posten; bewahren wir treu die Grundsätze, auf denen seit mehr als einem halben Jahrtausend der Eidgenossen Freiheit beruht.“

Scuilleton.

Auf Tod und Leben.

(Aus einem amerikanischen Reise-Tagebuche.)

Es war am Niagara. Ich stand auf einem Felsblöck, dem sogenannten amerikanischen Falle gegenüber, etwa in gleicher Höhe mit diesem letzteren. Mitten in dem furchtbaren Wasserfall konnte ich deutlich einen großen Baumstamm unterscheiden, der, wie man mir erzählte, schon seit Jahren dort lag, und auf demselben einen schwarzen Fleck. Nachdem ich schärfer hingesehen hatte, bemerkte ich, daß sich der dunkle Punkt bewegte. Es war ein Mensch! Er und zwei Gefährten waren am letzten Abend in einiger Entfernung vor dem Falle zu Schiffe gewesen. Unglücklicherweise waren sie den Stromschnellen zu nahe gekommen, hatten alle Herrschaft über ihr Boot verloren und trieben ihrem Untergange entgegen. Ungefähr eine halbe englische Meile oberhalb des Falles mochte ihr Nachen umgeschlagen sein und sauste mit zwei Männern, die sich noch daran festklammerten, den grausigen Sturz hinunter, während der dritte gegen den Baumstamm geschleudert wurde, sich auf diesen hinaufschwang und nun im Dunkel der Nacht, vom Wogengebrüll umtost und vom Schaum überflutet, rittlings auf dem Holzblock saß.

Ich ließ mich über den Fluß setzen, eilte die Höhe hinan und der Unglücksstätte zu, welcher ich mich soweit nähern konnte, daß ich fast die Gesichtszüge des Mannes unterschied. Er lag jetzt lang ausgestreckt auf dem Stamme, den er mit beiden Armen anspannte, und schien sich schon in einem Zustande völliger Erschöpfung zu befinden. Offenbar war er von dem weitumher stäubenden Wasserschaume durchweicht, als hätte er die ganze Nacht in den Wogen selbst gelegen. Allmählich hatte sich am Ufer eine große Menschenmenge versammelt. Die mannigfaltigsten Pläne zu seiner Rettung kamen auf das Tapet und

wurden discutirt; bereits war auch wirklich ein Rettungsversuch gemacht worden. Man hatte ein kleines Boot fest an ein langes starkes Tau gebunden und es von der Brücke aus von Stapel gelassen, welche, etwa hundertundzwanzig Fuß über dem Holzstamme, zwischen dem Feslande und Goats-Inselnd über die Katarakte führt.

Einige Fuß weit war dies Fahrzeug glücklich von Statten gekommen, dann aber umgeschlagen und durch die Gewalt des Wassers wie ein Stück Kork am Ende eines Fadens um und um getrieben worden. Schließlich riß das Tau entzwei und der Kahn verschwand im Wogengewühl.

Nun sandte man eine telegrafische Depesche nach dem ungefähr zwanzig englische Meilen entfernten Buffalo, um daselbst ein Rettungsboot zu requiriren, das auch gegen zehn Uhr Morgens mit dem ersten Bahnzuge glücklich eintraf. Zwanzig Männer brachten es auf ihren Schultern bis zum Falle herangezogen, und es erwies sich als ein prächtiges Boot, groß, durchaus von Eisen gebaut und mit luftdichten Räumen, als ein Boot also, welches nicht sinken konnte. Rundum war es mit festen Tauen umspinnen; außerdem führte die Mannschaft noch zwei neue zwei Zoll starke Kabel bei sich. Natürlich nahmen alle diese Vorkehrungen einige Zeit in Anspruch, und die Kraft des unglücklichen Mannes drüben im Wasser schien mittlerweile auf die Neige zu gehen. Deshalb hielt man es für gerathen, ihn von den zu seiner Rettung getroffenen Anordnungen zu unterrichten. Dies geschah mittelst eines großen Blattes Papier, auf das man in deutscher Sprache — der arme Mensch war ein Deutscher — schrieb: „Das Rettungsboot kommt!“

Mit einem Rucke sprang er auf, sah sich ein paar Secunden lang um mit einem unbeschreiblichen Blicke und nickte dann mit dem Kopfe. Als das Boot endlich ins Wasser hinabgelassen wurde — wer schildert die Aufregung, die sich unser Aller bemächtigte! Zwei Tauen, jedes von einer Anzahl Männer gehalten, wurden von jedem Ende der Brücke hinabgelassen, damit man das Boot einigermassen in der Gewalt hatte, das buch-

stäblich wie ein Stück Kork auf der Oberfläche des Wassers hin- und herschwankte.

Die Katarakte bestehen aus einer Menge über alle Theile des Stromes verbreiteter kleiner Fälle, so daß Tauende von Strudeln, Wirbeln, Kreiseln und Strömungen entstehen, die zu vermeiden ein Ding der reinen Unmöglichkeit ist und in denen die Gefahr für jedes Fahrzeug liegt, welches zwischen der Brücke und dem Baumstamme über den Fluß zu setzen wagt. Anfangs war der Gang des Rettungsbootes ruhig und sicher. Unbeschädigt langte es am ersten Falle an, zwar jählings gepackt und im Kreise umhergetrieben, doch nur halb mit Wasser angefüllt, und ebenso ruhig wie vorher setzte es seinen Weg fort. Sicher fuhr es die Stromschnelle hinunter, allein so wie es an den Baumstamm heranlang, war es nicht mehr zu regieren. Mit ungeheurer Gewalt drehte es sich im Wirbel herum, bäumte sich völlig empor und schlug mit solcher Heftigkeit an den Holzblock an, daß ich schon Schiff und Menschen und Alles im Strudel des Kataraktes untergehen zu sehen fürchtete. Doch nein! Es hielt den entsetzlichen Anprall aus — das Ziel war erreicht!

Aber wehe! Hilfe zu bringen vermochte es nicht! Es lag ganz auf einer Seite über dem Strome, das Innere des Bootes der Brücke zugekehrt, und die volle Macht der Strömung drang auf daselbst ein und preßte den Kiel fest an den Holzstamm an. Es erschien vollständig regungslos. Der Mann auf dem Boode kletterte zu ihm hinab und versuchte umsonst, es abzustößen oder aufzurichten. Ohne Spur einer Bewegung blieb es hängen, bis die vereinigte Kraft von einigen sechzig Menschen am Ufer mittelst beider nach der einen Seite gewandter Tauen es schließlich frei machten und es dann den Fall hinunterstieß, mit einem seiner Tauen sich in dem Felsenlabyrinth verstrickte und unter einem furchtbaren Wassersturze liegen blieb. Und so verharrte es stundenlang. Vergeblich waren alle Bemühungen, es wieder in Gang zu setzen; zuletzt rissen beide Tauen, die es hielten, und pfeilschnell stürzte es die Katarakte hinab. Von

Die französische Nationalversammlung sieht nun endlich hart vor den erschüttenen Reihen. Der Gesetzentwurf Target's, welcher die Vertagung der Versammlung und die Ernennung der interimistischen Ueberwachungs-Commission bezweckt, ist jetzt auf der Tagesordnung, und die Session wird voraussichtlich mit allgemeiner Zustimmung vom 17. September bis zum 4. December vertagt werden. Thiers hat bei dieser Gelegenheit, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend, eine große Botschaft an die nationale Vertretung erlassen und in derselben einen — wie es scheint — sehr ausführlichen Bericht über das, was bis jetzt von Seite der Regierung und der Versammlung geschehen ist und in der nächsten Zeit noch geschehen soll, erstattet. Die Botschaft des Präsidenten, erlassen in dem Augenblicke, wo die National-Versammlung den ersten Act ihrer Thätigkeit abschließt und die Räumung der vier Departements stattfindet, kann wohl, wie wir hoffen, als der Meilenstein am Eingang einer Aera der ernstlich beginnenden Ordnung und Beschäftigung für das so schwer erschütterte Frankreich angesehen werden. Noch am demselben Abend hat die Pariser Börse die Botschaft mit einer wenn auch nicht bedeutenden Hauffe begrüßt.

Großes Aufsehen erregt in Versailles die Aussage des Marshalls Mac-Mahon vor der Enquete-Commission über die Kriegereignisse. Der Marshall war generös genug, die volle Verantwortlichkeit für den unheilvollen Marsch seiner Armee von Chalon's nach Sedan auf sich zu nehmen. Die bonapartistischen Journale sind natürlich bemüht, diesen ihnen wohl unverhofften Zwischenfall bestens zur Entschuldigung des Kaisers und seiner Sippe auszubenten.

In Monmouthshire in der Grafschaft Wales drohen 35,000 Kohlenarbeiter mit Arbeitslosigkeit, wenn man ihnen nicht den Lohn um 10 Percent erhöht.

Der „römische Cirkel“ sammelt Unterschriften für eine Petition an Garibaldi, er möchte zu den Festlichkeiten am 20. September nach Rom kommen. Die „Gesellschaft für katholische Interessen“ agitirt lebhaft für eine an demselben Tage den Liberalen zu machende Gegen-Demonstration.

Wie das „Journal de Rome“ versichert, wird der regelmäßige Verkehr durch den Mont-Cenis-Tunnel ganz bestimmt erst am 1. October und der Eilgüter- und Frachtenverkehr erst am 1. November beginnen.

Aus Turin wird gemeldet: Es werden große Vorbereitungen für den 17. September, als den Tag der Eröffnung des Mont-Cenis-Tunnels, getroffen. Muzzi Bey, der Director der ägyptischen Posten, ist hier angekommen, um der Eröffnung beizuwohnen. Der Fremden-Andrang ist schon jetzt ungeheuer. In die sogenannte Festdirection waren bis 8. d. allein

über 10,000 Anfragen eingelaufen. Das Municipium votirte vorläufig 100,000 Francs für die Festlichkeiten, wovon 45,000 Francs für das Festbankett zu 1000 Convents und 30,000 Francs für die Illumination.

Das Algerien wird eine höchst erfreuliche Thatsache, die Aufhebung der arabischen Barreau und die in Aussicht stehende administrative Reorganisation von Groß-Algerien, gemeldet. Die sogenannten Bureaux arabes waren die Incarnation der für das Land so verberblich gewordenen Militär-Administration. Ihre Aufhebung bedeutet den Sieg seiner Partei im Lande, welche die corrupte Militärwirthschaft durch die Civilverwaltung ersetzen will und an deren Spitze der gegenwärtige Gouverneur von Algerien, Vice-Admiral Gueydon, steht. Eine Folge dieser wichtigen Entscheidung wird wohl die endliche Pacification des Landes sein.

Die türkische Regierung trägt große Sorgfalt, allen etwaigen bulgarischen Aufstandsvorfällen einen festen Damm entgegenzusetzen. Die in Schumla tagende Commission hat bereits die Pläne der neuen Fortificationen und der alten in ihrer Erweiterung vollendet. Demnach werden Schumla, Silistria, Varna zu Festungen ersten Ranges erhoben, welche detachirte Corps besetzen werden. Auch wird eine neue Verteidigungs-Linie längs der Donau entstehen, so daß die Bulgaren wohl kaum ohne fremde Hilfe im Stande sein dürften, die Türkenherrschaft zu brechen. Auch haben die Bulgaren, an und für sich ein friedliches Volk, unter allen Stämmen der Balkan-Halbinsel die geringste Lust zu einem „Befreiungskampf“.

Aus Frankreich.

Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, wird die Entwaffung der Nationalgarde wirklich am 15. beginnen. Die Nationalgarde in Lyon und Marseille wurde bereits davon benachrichtigt. Bedeutende Truppenverstärkungen sind nach beiden Städten abgegangen. Die Entwaffung wird von der Militärbehörde vorgenommen und Abtheilungen von Soldaten werden von Haus zu Haus gehen, um die Waffen wegzunehmen. Man besüchert hier, daß es zu unangenehmen Scenen kommt.

Es bestätigt sich vollständig, daß der Minister des Innern den Präfecten den Befehl erteilt hat, Maßregeln gegen die Petitionen zu ergreifen, welche in der Provinz zu Gunsten der Auflösung der Kammer circuliren. In Arras ließ der Präfect die Petitionen, die schon mit Unterschriften bedeckt waren, in den Wirthshäusern wegzunehmen und in Limoux wurde den dortigen Wählern verboten, den Wortlaut der Petitionen aufzunehmen.

Wie aus dem Bericht über das Rectificativbudget hervorgeht, sind die Summen, welche Frankreich seinen gewöhnlichen Ausgaben hinzuzufügen hat, folgende: Für die Zinsen der drei noch nicht bezahlten Milliarden 150,000,000, für die Zwei-Mil-

liarden-Anleihe 110,000,000, für die Zinsen der Anleihe bei der Bank 9,000,000, für die jährliche Zurückzahlung an die Bank 2,000,000, für die Zinsen der Anleihe von 750 und 250 Millionen 55,000,000, für die Zinsen und die Amortisirung der Ostbahn geschuldeten 325 Millionen 20,000,000, für den Unterhalt der deutschen Truppen 50,000 Mann und 18,000 Pferde, 46,000,000, für die Zinsen und die Amortisirung der an die Departements zu bezahlenden Entschädigung 20,000,000, zusammen 640,000,000. Für diese neuen Lasten — so sagt der Berichterstatter —, welche man auf 640 bis 650 Millionen schätzen kann, müssen neue Steuern oder Ersparnisse in den Ausgaben aufgefunden werden. Diese Summe ist nur eine annähernde, weil die Versammlung noch nicht die Entschädigung festgesetzt hat, welche den überfallenen Departements bewilligt werden soll.

Wenn wir also die Summe von 650 Millionen dem gewöhnlichen Budget hinzufügen, welches zuletzt über 1 Milliarde 850 Millionen betrug, so befinden wir uns in Zukunft einem Ausgabebudget von 2 1/2 Milliarden gegenüber. Wird es uns gelingen, es durch Ersparnisse zu verringern? Die Ersparnisse, man muß sie überall aufsuchen, keine vernachlässigen, so klein sie auch sein mögen; aber man darf sich keinen Illusionen hingeben. Wenn man weder an die Ausgaben des Krieges, noch die der Marine, noch die der öffentlichen Bauten rühren kann, so können die Ersparnisse, welche bei der Gesamtheit der übrigen Dienste zu machen sind, keine Ergebnisse liefern, welche auf sehr bedeutende Weise die Ziffer des Budgets ändern können.

Für das Kriegswesen will Thiers bekanntlich die Ausgaben im Gegentheil noch vermehren. Was die vier Armeen anbelangt, welche Thiers in Friedenszeiten unterhalten will, so sollen dieselben im Ganzen 350,000 Mann (Pariser Armee mit Lyon 120,000 Mann, die Armee von Bourges 150,000 Mann, die Westarmee 40,000, die Südarmerie (Toulouse) 40,000 Mann) stark sein. Dazu kommen alsdann die 100,000 Mann in Algerien, so daß die französische Armee auf Friedensfuß wenigstens 450,000 Mann stark sein würde, während sie früher nicht viel über 300,000 Mann zählte. Der Marineminister organisiert im Augenblick die Marinearsenale.

Der Gesundheitszustand hat sich in Paris in der vorigen Woche, wie die „France“ bemerkt, sichtbar verschlimmert; statt der 846 Todesfälle der vorletzten Woche brachte die letzte 948, doch ist diese Zahl geringer als die der entsprechenden Woche 1870, wo die Pocken-Epidemie in Paris herrschte. Da man aber über die jetzige Stärke der Bevölkerung von Paris durchaus im Unklaren ist, so verlieren die Vergleiche viel von ihrem sonstigen Werthe. An Pocken starben 5 (statt 2 der vorhergegangenen Woche); das Nervenfieber ist bedeutend in Zunahme, nicht bloß in Paris, sondern auch in vielen Departements, wo es epi-

Neuem sah sich der Unglückliche auf dem Stamme um seine Hoffnung auf Erlösung betrogen! Auch das zweite Opfer, das man um seinerwillen brachte, war fruchtlos gewesen

Seh, schien ihm der letzte Rest von Muth zu sinken, und soweit wir aus der Entfernung wahrnehmen konnten, gab er sich der höchsten Verzweiflung hin. Ein drittes Boot ward herbeigeschafft, ein hölzernes, sehr langes mit flachem Boden. Sein Debut war außerordentlich glücklich, und als es selbst längst des Baumstammes ohne Unfall hinabschwamm, erglänzte frische Hoffnung auf allen Gesichtern; sammt und sonders hielten wir den Mann schon für gerettet. Auch er schien wie neu belebt zu sein von der frohen Aussicht, die ihm aufging. Er stellte sich stramm in die Höhe und machte den Lenkern des Bootes allerhand Zeichen.

Mit einem Male hatte er das Fahrzeug gepackt, sprang mit einem kühnen Sage hinein und signalisirte, daß man ihn emporziehen möchte. Man begann damit, doch ein Stück des Tauwerks verwickelte sich, und man erachtete es für nothwendig, auf einen Augenblick wieder loszulassen. Es geschah. Das Boot schwamm ein paar Fuß über die Stromschnelle hinab, drehte sich um das untere Ende des Stammes, hier aber blieb es unbeweglich stehen. Auf's Neue strengte der arme Burfche seine Kraft an. Er zog einen seiner Stiefel aus und hämmerte damit auf das Fahrzeug los, stieß an den Baum, kletterte wieder auf ihn hinauf und verzuchte alles Mögliche, das Boot wieder in Cours zu bringen, — allein umsonst! Eine Stunde verfloß über diese erfolglosen Bemühungen, eine Stunde der entsetzlichsten Ungewißheit für Alle, die es mitansahen. Der Mann arbeitete wie ein Riese, schwach wie er bereits war; er arbeitete ja für sein Leben! Noch drei Monate nachher sah ich den Nachen an seiner Stelle, und sicher wird er nicht eher frei werden, als bis die Felsen das Tau zerrieben haben, oder das tobende Wasser es in Stücke zerreißt.

Mit diesem Plane war es also wiederum nichts. Man mußte auf Neues finnen, und mit amerikanischer

Entschlossenheit ward solches auch unverweilt ins Werk gesetzt. Mit sabelhafter Schnelligkeit fügte man ein dreißig Fuß langes und fünf Fuß breites Floß zusammen. Es war aus zwei starken Pfosten gebildet, die man an den Enden mittelst vier bis fünf zwei Zoll dicker Bretter zusammennagelte, so daß man gewissermaßen ein Floßgerippe construirte, welches je an beiden Enden mit einer kleinen Erhöhung versehen war. An die eine dieser Erhöhungen besetzte man eine große, leere Kiste, um das Floß zum Rettungsboote zu qualificiren, an das andere Ende ein ganzes Netz von Stricken, an denen sich der Mann selbst festhalten sollte. Zugleich band man eine Zinnkammer mit Erfrischungen daran, denn der Unglückliche hatte seit dem letzten Abend nichts genossen. Drei oder vier ähnliche Kanonen waren ihm beiläufig schon mit Hilfe einer neuen festen Leine zubirgirt worden; die Leine war indeß sofort vom Strudl ergriffen und Speise und Trank in's Wasser geschleudert worden.

Das Floß war fertig und gelangte unverfehrt bis zum Baumstamme hinab. Muthig vertraute sich der arme Mensch ihm an, band seine Beine fest an das Netzwerk und gab dann das Zeichen, ihn hinauf zu bugstren. Der erste Ruck hob das Floß wirklich ein gut Stück empor, allein das eine Ende, das mit dem großen leeren Behälter, sank in's Wasser hinab und bald überströmte dies das flache Fahrzeug mit solcher Macht, daß der Mann Noth hatte, den Kopf über der Fluth zu erhalten. Jetzt war jede weitere Arbeit vergeblich. Durch den Wasserschwall niedergedrückt, war das Floß mit einem Felsen in Berührung gekommen, und da lag es nun regungslos, wie das ihm vorhergehende Boot. Man lockerte die Tawe, wohl schwankte es einige Zoll breit hin und her, von einer eigentlichen Fortbewegung aber war keine Rede mehr. So oft man den Versuch auch erneute, — Alles blieb vergeblich. Indes gewährte es dem Unglücklichen doch wenigstens einen Platz, wo er etwas ausruhen konnte.

Schon am Morgen — der Tag neigte sich inzwischen schon stark dem Abende zu — hatte man eines der großen Fährboote herzutransportirt, die eigens für

die Passage über die Fälle construirte sind, bis jetzt jedoch war dasselbe unbenützt geblieben. Nun nahm man zu ihm seine Zuflucht. Stolz und ruhig schwamm es dem Flosse entgegen. In athemlosem Schweigen verfolgten wir seinen Lauf und beobachteten zu unserer unersäglich Freude, wie es aus all' diesen Fällen und Strudeln immer glücklich wieder emportauchte. Aber plötzlich begann es im Kreise umherzuwirbeln, — und jetzt sank meine Hoffnung, daß Rettung durch ein Fahrzeug überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liege.

Dem armen verlorenen Menschen begann sichtlich der letzte Funken Muth zu verlöschen. Er band sich von den Seilen los, stellte sich hoch in die Höhe auf dem Floß und wartete angstvoll auf dem Moment, wo er das Boot erhaschen und sich in dasselbe hineinschwingen könne. Nur noch einen Fall hatte es zu passiren, und dieser lag gerade über der Stelle, wo der Mann stand. Am Rande des Rataraktes hielt es eine Secunde lang still, dann schoß es wie der Blitz die Stromschnelle hinab und während er sich vorwärts beugte, das Boot zu erfassen, hob sich dieses mit der rückkehrenden Woge, schlug ihm gegen die Brust, und hoffnungslos kämpfte er mit dem ihn überwältigenden Wellengraus.

Nie in meinem Leben vergesse ich das Jammergeschrei, welches jetzt aus Tausenden von Kehlen laut wurde, nie das fürchterliche Schweigen, mit dem wir ihn beobachteten, wie er, beide Arme über den Kopf gehoben, mit den über ihm zusammenstürzenden Wogen rang. Ab und zu verloren wir ihn aus dem Gesichte, doch wieder und wieder kam er zum Vorschein, und die halbe Minute, die immer zwischen diesen beiden Kampfscenen lag, dünkte mich eine Ewigkeit. Schließlich aber war es da das Ende vom Ende. Noch einmal sah ich, wie er die Arme wild über seinem Kopfe auf und nieder schwang, — im nächsten Augenblicke wandte sich die Menge schauernd von der Stätte des Entsetzens ab. —

Der Mann war verloren!

misch ist; breitet, den in den unter den sächlich. Paris in frangais in der Herzog gegen.

Agro Landesregie die Justiz, und Unter hohen Gra söhnung mit Prag Landtagsma Morgen wä die Regieru Montag auf Zerk viltchegeleses Rräft rung überm Melege, wor Ervankung hebung ia lands beabfi

Arise Amiens ste Goldagio te Ber a Assenblde se die Verhand fortdauern, i lagen einer dent der Re vention best zeugnisse we bis zum 1. zum 31. Te beiden Hölle erzeugnissen tements Mir fort geräumt, auf die Hälfte Botirung vor vom. — M

Non, gehalten sein frage gegenüb

Eröffnung

Nach ein Gutesdienre Graf C h o t e marschalh Für vor. Der Ober niß in die Hän sprache gedent storbene Dber und hebt die 2 Bahnen zu der zu ebne haben sprache mit den Wechlässe diese diensa, wie ni welche unter sich zusammenfi In deutsch dem ich den Y glaube ich nicht leisten, jondern thun, weil ich beider das Land Verhandlungen und wichtigsten der hier den Ve nicht in Abrede, spricht aber, daß nur dem Land einem Hochruf der Landtag drei Der Sta f e n d, versicher zeit und besten fördern werde. Landes, als ein Prag bin ich ber rufsbühare in M eine Empfehlung verichern: „Es hende Andenten

Zinsen der Na-
e jährliche Zu-
für die Zinsen
a 55,000,000,
der Döbahn
für den An-
Mann und
Zinsen und die
zu bezahlenden
640,000,000,
der Berichter-
50 Millionen
der Ersparnisse
Diese Summe
anmeldung noch
sche den über-
oll.
60 Millionen
welches zuletzt
so befinden
bedeutet von
uns gelangen,
die Ersparnisse,
vernachlässigen,
man darf sich
tan weder an
der Marine,
ren kann, so
Gesamtheit
ne Ergebnisse
e die Ziffer
ers bekanntlich
rechnen. Was
s in Friedens-
im Ganzen
von 120,000
Mann, die
rouse) 40,000
alsdann die
e französische
0,000 Mann
ht viel über
minister orga-
t sich in Pa-
nce" bemerkt,
odesfälle der
woch ist diese
e. Da man
ng von Paris
ie Vergleiche
en starben 5
as Nerven-
of in Paris,
es epide-
nd, bis jetzt
Nun nahm
ig schwamm
Schweigen
n zu unserer
Fällen und
uchte. Aber
wirbeln, —
rtung durch
r Möglich-
mann sichtlich
Er band sich
ie Höhe auf
im Moment,
as selbe hin-
ll hatte es
der Stelle,
arantes hielt
es wie der
es er sich
b sich dieses
gegen die
n ihn über-
s Zimmer-
Kehlen laut
tit dem wir
er den Kopf
genden Wo-
s dem Ge-
Vorschne,
diesen bei-
Ewigkeit.
vom Ende
wild über
im nächsten
nd von der

misch ist; ebenso sind Dysenterie und Cholera so verbreitet, daß fast wenige Personen gewissen Beschwerden in den Verdauungsorganen entgehen; besonders unter den Kindern zeigen diese Fälle sich lebensgefährlich.
Der Graf und die Gräfin von Paris sind in Paris und wohnten vorgestern Abends im Théâtre français in der großenloge der Vorstellung bei. Auch der Herzog von Nemours war bei der Vorstellung zugegen.

Neuestes.

Agram, 15. September. Zu Sectionschefs der Landesregierung wurden ernannt: Septemvir Rieca für die Justiz, Academie-director Dr. Mahic für Cultus und Unterricht; diese Ernennung befriedigt zwar in hohem Grade, wird aber nicht als Zeichen der Ausöhnung mit der Nationalpartei betrachtet.

Prag, 15. September. Die feodal-nationale Landtagsmajorität wird den Reichsrath beschicken. — Morgen wählt der Landtag die Commission, welche die Regierungsvorlagen beraten soll, und wird sich Montag auf die Dauer einer Woche vertagen.

Berlin, 15. September. Die Annahme des Civilgesetzes in der Kammer ist unzweifelhaft.

Brüssel, 14. September. Die belgische Regierung übermittelte angeblich der brittischen Regierung Belege, woznach die Internationale im Falle ernstlicher Erkrankung der Königin von England eine Maßnahme in London und den größeren Städten Englands beabsichtigt.

Paris, 15. September. Die Stadtgemeinde Amiens petitionirt um Schließung der Citadelle. — Goldagio steigt.

Berailles, 15. September. In der gestrigen Assemblée zeigte der Minister des Aeußern an, daß die Verhandlungen wegen der elssässischen Zollfrage fort dauern, unterbreitet daher diesbezüglich die Grundlagen einer Convention, zu deren Abschluß der Präsident der Republik ermächtigt werden soll. Die Convention bestimmt: 1. die elssässischen Manufactur-Erzeugnisse werden bis zum 31. December 1871 zollfrei, bis zum 1. Juli 1872 gegen ein Viertel und bis zum 31. December 1872 gegen die Hälfte der bestehenden Zölle zugelassen; den französischen Manufacturerzeugnissen steht die Reciprocität zu. 2. Die Departements Ain, Aube, Cote d'Or und Jura werden sofort geräumt. Die deutsche Occupationarmee wird auf die Hälfte reducirt. Der Minister verlangt die Voiturung vor Vertagung der Assemblée als Vertrauensvotum. — Morgen Debatte.

Rom, 15. September. Der Papst soll sehr ungehalten sein über Thiers' Nachgeben in der Klosterfrage gegenüber der italienischen Regierung.

Eröffnung des böhmischen Landtages.

Prag, 14. September.

Nach einem feierlichen, vom Erzbischof celebrirten Gottesdienste wurde der Landtag eröffnet. Statthalter Graf Chotek stellte den neuernannten Oberlandmarschall Ruffen Georg Lobkowitz dem Landtage vor. Der Oberlandmarschall legt sodann das Gelöbniß in die Hände des Statthalters ab. In seiner Ansprache gedenkt Fürst Lobkowitz des früheren verstorbenen Oberlandmarschalls Grafen Albert Nostitz und hebt die Wichtigkeit des Landtages hervor, der die Bahnen zu der allgemeinen Versöhnung aller Nationen zu ebnen haben wird. Er schließt die ezechische Ansprache mit den Worten: Nun denn, so mögen die Beschlüsse dieses Hauses zum Heile unseres Landes dienen, wie nicht minder zum Wohle aller Länder, welche unter dem Scepter unseres Kaisers und Königs sich zusammenfinden.

In deutscher Sprache fortfahrend, sagt er: Indem ich den Landtag in beiden Sprachen begrüße, glaube ich nicht etwa einer leeren Form Gemüge zu leisten, sondern ich halte es für meine Pflicht, so zu thun, weil ich die Wahrung der Gleichberechtigung beider das Land bewohnender Volksstämme in den Verhandlungen dieses hohen Hauses für eine der ersten und wichtigsten Aufgaben desjenigen Mannes betrachte, der hier den Vorsitz zu führen berufen ist. Er stellt nicht in Abrede, einer Partei angehört zu haben, verspricht aber, daß von diesem Augenblicke an sein Dienst nur dem Lande gehöre und eröffnet hierauf mit einem Hochruf auf den Kaiser und König, in den der Landtag dreimal begeistert einstimmt, die Sitzung.
Der Statthalter, das Wort ergreifend, versichert, daß er mit aufrichtiger Bereitwilligkeit und besten Kräften die Thätigkeit des Landtages fördern werde. „Im Gesühle als ein Sohn dieses Landes, als ein Kind der neuauflühenden Hauptstadt Prag bin ich berufen worden, aus einer anderen Berufshäre in Ihre Mitte zu treten. Ich bringe bloß eine Empfehlung mit, um mich Ihres Zutrauens zu versichern: „Es ist dies das dem Herzen so nahe stehende Andenken des Vaters, dessen einstigen Sitz ich

hier einnehme und welcher die Zustimmung des ganzen Landes und die dauernde, dankbare Erinnerung aller seiner Bewohner errungen hat.“ (Slava.)

Zum Schlusse erbat sich der Statthalter die Unterstützung der Abgeordneten zum Besten des königlichen Böhmen, zum Wohl unseres Herrn und Kaisers und zum Gedeihen unseres gemeinsamen Vaterlandes und brachte ein dreimaliges begeistert aufgenommenes Hoch und Slava auf den Kaiser aus.

Kaiserliche Reskript.

An den Landtag unseres Königreiches Böhmen!
Als Wir mit Unserem Patente vom 30. Juli 1870 die Landtage Unserer Königreiche und Länder in die gesetzlichen Versammlungsorte einberiefen, sahen Wir Uns hierzu zunächst durch die folgenschweren Ereignisse veranlaßt, deren Schauplatz Europa geworden und deren Verlauf und nicht zu ermessende Tragweite Unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen mußten. Unter dem Schutze Gottes ist es Uns gelungen, diesen erschütternden Ereignissen gegenüber die Segnungen des Friedens zu erhalten und mit voller Veruhigung können Wir Uns abermals dem Werke der inneren Consolidirung des Reiches zuwenden. Es ist Unser Wunsch, daß vor Allen die Beziehungen Unseres Königreiches Böhmen zum Gesamtreiche, deren Revision Wir mit Unserem Reskript vom 25. August 1870 zugesichert haben, einer allseitig gerechten und befriedigenden Regelung zugeführt werden.

Gingedenk der staatsrechtlichen Stellung der Krone Böhmens und des Glanzes und der Macht bewußt, welche dieselbe Uns und Unseren Vorfahren verliehen hat, eingedenk ferner der unerschütterlichen Treue, mit welcher die Bevölkerung Böhmens jederzeit Unseren Thron stützte, erkennen wir gerne die Rechte dieses Königreiches an und sind bereit, diese Anerkennung mit Unserem Krönungseide zu erneuern.

Wir können Uns aber auch nicht den feierlichen Verpflichtungen entziehen, die Wir Unseren übrigen Königreichen und Ländern gegenüber der durch Unser Diplom vom 20. October 1860, sowie durch die Staatsgrundgesetze vom 26. Februar 1861 und 21. December 1867, endlich durch den Unseren Königreiche Ungarn geleisteten Krönungseide eingegangen sind.

Mit Befriedigung nehmen Wir daher Act von der in den allerunterthänigsten Adressen des Landtages Unseres Königreiches Böhmen vom 14. September und 5. October 1870 ausgesprochenen Bereitwilligkeit, die Rechtsansprüche des Landes in Einklang zu bringen mit den Anforderungen der Machtstellung des Reiches und mit den berechtigten Ansprüchen der anderen Königreiche und Länder.

Wir fordern den Landtag auf, in diesem Sinne an das Werk zu schreiten, im Geiste der Mäßigung und Versöhnung die zeitgemäße Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse Unseres Königreiches Böhmen zu berathen und Uns die Möglichkeit zu schaffen, ohne Verletzung der Rechte Unserer übrigen Königreiche und Länder einen Verfassungsfreieit zu beenden, dessen längere Fortdauer das Wohl Unserer treuen Völker in bedenklicher Weise bedrohen würde. Indem wir Unsere Regierung weiters beauftragen, dem Landtage die bereits mit Unserem Reskript vom 26. September 1870 in Aussicht genommene neue Landtagswahlordnung und ein Gesetz zum Schutze der beiden Nationalitäten des Landes vorzulegen, entbieten wir in Gaa-den dem Landtage Unseren kaiserlichen und königlichen Gruß.

Wien, 12. September 1871.
Franz Josef.

Hohenwart.

Das Reskript wurde von der ezechischen Majorität mit stürmischen Clavarufen aufgenommen. Die Schützen-Musikcapelle auf dem Platze intonirt die Volkshymne, die Volksmenge bricht in langandauernde Clavarufe aus. Die in königlichen Reskripte erwähnte Regierungsvorlagen, die Wahlordnung und das Nationalitäten-gesetz werden auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Nächste Sitzung Samstag.

Der König in Preßburg.

Preßburg, 14. September.

Nach der gestern um 2 Uhr stattgefundenen Vorstellung der Comitats- und städtischen Vertreter, der Beamten der Finanzdirection und des Wechselgerichts, sowie der Vertreter des Domcapitels, wobei der König mit jedem der Vorgestellten einige Worte wechselte, wurde das Landeshospital, das Militärkrankenhaus und die bürgerliche Schickstätte besucht. Nach Befichtigung der in letzterer aufbewahrten alten — und wie sich Se. Majestät ausdrückte — sehr interessantesten Scheiben, machte der König zwei Schüsse, von welchen der eine nahe dem Schwarzen, der zweite ins Schwarze der Scheibe traf. Graf Bellegarde und Minister Wendheim, welche je einen

Schuß abfeuerten, bewiesen mindere Geübtheit. Inzwischen conversirte Se. Majestät mit den Schützen aufs Freundlichste und verließ dann unter donnernden Clavens und Pöllererschüssen die Schickstätte.

Um 4 Uhr begann das Hofdiner. An der Rechten des Königs saß Erzherzog Josef, an der Linken H.M. Gablenz, neben diesem Minister Wendheim. Am unteren Ende der Tafel, vis-à-vis dem König, saß Generaladjutant Graf Bellegarde, neben ihm Staatsrath Traun und Hofrath Papan. Nach dem Diner hielt Se. Majestät beinahe zwei Stunden hindurch Cercle, sich mit jedem Gaste eingehend über sachliche Gegenstände unterhaltend.

Die Fackelzerenade nahm um 18 Uhr ihren Anfang. Der imposante Zug nahm vor dem Primatialpalais in einem großen Viereck Stellung, in dessen Mitte sich die Piedertafel und die Militärmusikcapelle postirte. Se. Majestät erschien noch während der Aufstellung am Balkon des Palais in der Campagnuniform eines Generals der Cavallerie und wurde mit donnernden Clavens begrüßt; Se. Majestät salutirte dankend. Nach der Serenade zog sich der König in die Appartements zurück, besuchte also nicht, wie erwartet wurde, das Theater. Das Hotel Palugyan, sowie das Rozics'sche Haus waren (letzteres durch electricisches Licht) brillant beleuchtet.

Heute begab sich der König, welcher seit 5 Uhr Morgens arbeitete, um 18 Uhr in Begleitung der Grafen Bellegarde und Fojosovich, sowie des Stadthauptmanns Rozschuba auf das Uebungsterrain nächst Plumenau. Um 2 Uhr Mittags erfolgte die Abreise nach Pest.

* Pest, 15. September.

Die parlamentarischen Ferien sind kaum zu Ende, die Deputirten haben sich kaum wieder im Centrum des Landes gesammelt, und schon haben wir das erste Gerücht von einer Veränderung in Ministerium zu verzeichnen. Heute wurde nämlich in Abgeordnetentreiben davon gesprochen, daß Justizminister Wittö auf sein Portefeuille, das er nur widerstrebend angenommen habe, resigniren wolle. Ludwig Horváth, der stets als Nachfolger genannt wird, so oft eine Cabinetserledigung eintritt, wurde auch heute genannt. Wir wissen nicht, wie viel an dem Gerüchte wahr ist, müssen jedoch erwähnen, daß man die Vertagung der Vicepräsidentenwahl im Unterhause mit der Absicht in Verbindung bringt, dem zurücktretenden Justizminister diesen parlamentarischen Posten zu reserviren.

In der heute Abend 7 Uhr abgehaltenen Conferenz der Deakpartei einigte man sich zunächst dahin, in die Finanzcommission den Exminister Corove und Herrn Paresetics (Croat) zu wählen. Dann gab der Finanzminister eine ausführliche Darstellung über die Finanzlage, das Budget für 1872 und das neue Anlehen. Da schon binnen wenigen Stunden nach dem Erscheinen dieser Zeilen all' die Details im Landtage zum Vortrage gelangen, beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß im Jahre 1872 ungewöhnlich hohe Summen für productive Investitionen präliminirt sind, daß die Ausgaben im Ordinarium um 14 Mill. gestiegen sind, die Einnahmen sich aber dort fast in demselben Maße vermehrt haben (die Einverleibung der Grenze kostet allein 2. Millionen), daß indessen beim Extraordinarium das Verhältniß ein viel ungünstigeres ist, so daß der gesammte Voranschlag für 1872 mit einem Deficit von 52 Millionen abschließt; davon wird beiläufig die Hälfte durch das vielbesprochene Anlehen (30 Millionen Nominal zum Course von 74 Silber mit 5 pEt. Zinsen und 32jähriger Amortisation) der Rest aber, der sich nach Ansicht des Finanzministers in der Praxis erheblich reduciren wird, durch eine schwebende Schuld gedeckt werden. Das Anlehen (der Course von 74 ist netto, ohne irgend welche weitere Auslagen für Emission u. s. w. vereinbart) soll lediglich für die productiven Investitionen verwendet werden. Erst gegen 9 Uhr war der Vortrag des Finanzministers zu Ende. Sedenyi ergriff das Wort, nicht zu einer meritorischen Besprechung des Vorgetragenen, sondern zur Erörterung des modus procedendi bei Behandlung der Anlehensvorlage. Die Discussion ist bei Schluß dieses Berichtes noch im Zuge; die Annahme der Anlehensvorlage selbst steht jedoch von Seite der Deakpartei schon jetzt außer Zweifel.

Wien, 15. September.

Ein gemeinsamer Protest sämmtlicher verfassungstreuen Deputirten Oesterreichs gegen den durch die Anerkennung des sogenannten böhmischen Staatsrechts begangenen Verfassungsbruch ist bevorstehend. Zur Sonntagsconferenz der Verfassungspartei wurden auch Vertreter der verfassungstreuen Journale geladen. — Die alte „Presse“ tritt vom 1. October an vollständig ins Regierungslager über.
Die „Presse“ meldet ebenfalls, daß die Verfassungspartei sämmtlicher Kronländer Delegirte nach Wien

künstlerischen
rung bringen
a n o v e r.)
Er. Majestät
abgehaltenen
ist in Preß-
des General-
atmaiors v.
g der k. un-
mercin nach
Frattendorf
im Pischdorf
nordwestlichen
schen Binden
des Oberst-
ors Csaky
ein vor der
attendorf ge-
scheint, zur
ren, bezogen
dann die
die Hüft-
und die Ar-
n Sauhaide.
den rücken
an den Orten
Seit einigen
re originale
sehr an-
scher Tracht.
en unter dem
omitate und
sche nach be-
raschung im
mten Gene-
vom Unter-
isten auf ein-
Debrezin ge-
prohiren, in
die in seinem
en unter das
gutmüthig,
13. d., daß
der Erzher-
ächster Zeit
s G e o r g
Vermählung
en.
ung a r i-
a Wien vom
des Carl Ep-
os, mit Frau-
brauelin, ge-
gistratsräthe
fungirten
tor Ludwig
uffleur Carl
iden Braut-
n in Wien,
gungszeugniß
die Bor-
achtet wür-
gekehrte Fall
behindernisse
gen in irgend
ch dann da-
Wien, da
dlichen Ver-
h t e r, Herr
Samstag den
gerichtet hat,
1838 in
harfichterfa-
Bater hatte
zum größten
der Eine,
fangs war,
ein Dritter
ergiftet wor-
Herr Johann
in Croatien
trieb er das
eiten in die-
Agram eine
im Jahre
jah er sich,
müthig, das
nrichtung in
s an einem
rudin, und
Präsidenten
te, mit un-
richtete Herr
seine Ge-

liebe umgebracht hatte, hin; am 28. September in
Gütchin, während der preussischen Occupation, den
Mörder Mühl; am 15. October den Raubmörder
Hauenschild in Ehrudin, und am 7. Februar 1867
einen zum Tod verurtheilten Soldaten in Theresien-
stadt. Janeczek war der Sechszwanzigste, an dem
Herr Pipberger sein Amt vollzog. Er erhält für jede
Hinrichtung als Entlohnung 15 fl. 75 kr., dazu kommen
dann die Vergütungen für den Galgen, die Stricke, die
Riemen und andere Hinrichtungsgeräthe, die Entlohn-
ung der zwei Scharfrichtergehilfen, für das Abneh-
men des Leichnams vom Galgen, Begraben etc., so daß
z. B. die Hinrichtung Fiala's in Prag im Jahre 1866
im Ganzen auf 130 fl. 50 kr. zu stehen kam.

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt
in Worms, im Jahre 1860 begründet und academisch
eingegründet, feiert am 1. November, mit dem Beginn
des neuen Wintersemesters, ihren zehnjährigen Bestand.
Sie ist bis jetzt von 567 Landwirthen im Alter von
17-45 Jahren besucht gewesen, und zwar von 108
Hessen, 53 Badenjer, 101 Baiern, 27 Württemberger,
139 Preußen, 42 Sachsen, 11 Hannoveraner, 15
Meklenburger, 22 Oesterreicher, 29 Schweizer, 7
Franzosen, 4 Amerikaner und 9 Russen.

„Der Bazar“ — eine Actiengesellschaft.
Das verbreitetste Mode-Journal Deutschlands „Der Bazar“ ist dem
Bernehmen nach von einem Consortium Berliner Banken und
Financiers, an dessen Spitze die deutsche Unionbank steht, zum
Wende der Bildung einer Actien-Gesellschaft käuflich erworben und
soll die Abicht besitzen, dieselbe mit der in Bildung begriffenen
Gesellschaft zu fusioniren, welche die Herausgabe eines neuen „Bazar“,
für welchen bereits das Engagement der namhaftesten literarischen
und technischen Kräfte stattgefunden hat, beabsichtigt. Das Grund-
capital der zu bildenden Gesellschaft dürfte in der Höhe von 80,000
Thaler normirt werden.

(Zwei Fliegen mit einem Schlag.) Am Hof-
theater zu W. spielte ein Schauspieler Namens Wurm eines
Abends in „Kabale und Liebe“ die Rolle des Ferdinand und
leistete ganz Bortreffliches, während auch der den Secrelär Wurm
agierende Schauspieler seine Sache ausgezeichnet machte. Beide soll-
ten gerufen werden, allein wenn man Wurm rief, konnte auch der
Leitere allein gemeint sein. In diesem Dilemma rief das Publi-
cum: Wüerner heraus!

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die pl. t. Arader Mitglieder des ersten allgemei-
nen Beamtenvereins der ungar. öfter. Monarchie wer-
den zu der am 17. September l. J., Vormittags 11
Uhr, im prov. Locale des Vereins (Hauptgasse Nr. 1,
2. Stock, Bureau der Betriebsleitung der Arab-Sie-
benbürger Eisenbahn) abzuhaltenen außerordentlichen
Localversammlung eingeladen.
Gegenstand: Die Wahl von drei ordentlichen und
drei Ersatz-Auswahlsmitgliedern.
Arab, 8. September 1871.

Im Auftrage des Local-Ausschusses:
Stefan Hatos,
Secretär.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des früher bestandenen
„Vereins der Arader kaufmännischen Jugend“ werden
hiermit ersucht, behufs definitiver Erledigung der noch
erständigen Angelegenheiten zu der Sonntag,
den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im
Saale der Arader ersten Sparcassa abzuhaltenen Ge-
neral-Versammlung unbedingt erscheinen zu wollen.
Das Vollziehungs-Comité.

Einladung.

Diejenigen Mitglieder des hiesigen Arbeiterver-
eines, welche sich bisher in den Verein aufnehmen ließen,
werden hiermit zu der nächsten Sonntag, d. i.
den 17. September l. J. stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
mit dem Vermerken eingeladen, daß bei dieser Versamm-
lung mehrere für die Interessen des Vereins höchst
wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen und
daß die gefassten Beschlüsse für sämtliche Mitglieder
bindende Kraft haben werden.
Arab, 9. September 1871.

Das Präsidium.

Arader Lloyd.

Die Arader Comitats-Spar-
cassa vergütet auf Sparcassa-Einla-
gen 6% Interessen, escomptirt täg-
lich Platz Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde
Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten
und Rohproducte, besorgt den Ein- und
Verkauf aller Gattungen Staats- und
Industriepapiere an der Pesther und Wie-
ner Börse zu den coulauntesten Bedin-
gungen.

Die Arader Gewerbe- und Volks-
bank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhaus-
gasse) vergütet

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungs-
frist, mit

6% (Sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.
Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-
Einlagen zu den günstigsten Bedingungen
und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platz-
wechsel und Domizile zu herabgesetz-
tem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von
Münzen und Effecten, unter Berechnung der
mäßigsten Provision, so wie die
Ausführung von Börsenaufträgen in
der coulauntesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein
der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Täglich Wochenmarktpreise vom 15. September.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	pr. Wiener Megen					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	5	75	5	50	—	—
Halbfrucht . .	3	50	3	25	—	—
Korn . . .	3	25	3	20	—	—
Gerste . . .	2	25	2	20	—	—
Hafers . . .	1	70	1	65	—	—
Rufuruz . . .	3	85	—	—	—	—

Pest, 15. September. Getreidegeschäft. In Weizen
waren Stimmung und Preise sehr fest, Verkehr wegen der heran-
nahenden Feiertage beschränkt. Es wurden nur 15,000 Ctr. abge-
seht und haben wir folgende Abchlüsse zu verzeichnen:

500 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.75, 600 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.72 1/2,
400 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.70, 600 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 6.72 1/2,
400 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 6.65, 900 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.62 1/2, 400
Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.55, 400 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.50, 400 Ctr.
84 1/2 pfd. 4 fl. 6.47 1/2, 1000 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.47 1/2, 3000
Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 6.35, 400 Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 6.30, 800
Ctr. 82pfd. 4 fl. 6.15, Alles per 3 Monate. — 5000 Ctr. Usance-
weizen per Herbst 4 fl. 6.15, geschlossen, bleibt so G., fl.
6.20 W., 10,000 Ctr. per Frühjahr mit fl. 6.27 1/2, gekauft, bleibt
so G.

Hoggen fest. Man verkaufte: 1000 Megen 79/80pfd.
4 fl. 3.45, per Cassa. 5000 Megen Usance 4 fl. 3.70 per October-
November.

Gerste unverändert. Begeben wurden: 1000 Megen per 72
Pfd. 4 fl. 2.60, 750 Megen per 72 Pfd. 4 fl. 2.40.

Hafers fest behauptet. Es gingen ab: 800 Megen per 50
Pfd. 4 fl. 1.80, 3000 Megen per 50 Pfd. 4 fl. 1.75, 1500
Megen per 50 Pfd. 4 fl. 1.75. — Auf Lieferung per Herbst ab
Raab ist Canal oder Bäckler mit 1 fl. 74—75 kr. zu notiren.

Wien, 15. September. (Getreideverkehr.) Die
Fruchtbörsen war wenig besucht; die feste Stimmung, welche
in der abgelaufenen Woche, namentlich in Pest, und auf allen
anderen Einkaufsstationen sich manifestirte, hat auch hier eine Preis-
steigerung von 15 kr. per Centner Weizen und 20 kr. per Megen
Korn hervorgerufen; theilweise ist die schlechte Erdäpfel-Maccolta
maßgebend. Gerste, für den Export ziemlich gefragt, behauptet die
Preise fest und ist in Prima-Waare mitunter etwas höher. Hafers
folgt der Strömung in Pest nicht, da ziemlich viel Bahnzufuhren
hierher gelangen, Preise unverändert.

Wiener Börse vom 15. September. Der Umstand, daß
gestern der größte Theil der Speculation die Effecten auf viel Tage
verjagte, bewirkte, daß heute nur wenig zu prolongiren war. Dies,
sowie die vom Auslande gemeldeten höheren Notirungen erzeugten
an der Börse bei übrigens sehr beschränktem Geschäftsum-
fange eine entschieden feste Tendenz.

Creditactien gingen von 288.50 auf 290.20, Anglo-Bank-
Actien von 249 auf 251, Unionbank von 258.50 auf 259.70;
Ungarische Bodencrediti-Actien anfangs auf 131.50 gedrückt, erholten
sich dann auf 134. Ein lebhaftes Geschäft hatten vorübergehend die
Actien der Wechselbank, die sich von 153 auf 154 erhöhten. Un-
garische Creditactien kamen zu 108.50 bis 109.25, Franco-Bank-
Actien zu 119 bis 119.50 vor, Lombarden besteuerten sich von 187.50
auf 188.20, Carl-Ludwigbahn 251.50.

Die Valuta war abermals matter, und reagirten Zwanzig-
Francostücke 9.44 auf 9.42.

Am halb 12 Uhr notirten:
Creditactien 290.20, Anglo-Bank-Actien 251, Unionbank-
Actien 259.50, Lombarden 188.20, Zwanzig-Francostücke 9.43 1/2.
Zu Beginn der Mittagsbörse behaupteten die Effecten
unter mäßigen Schwankungen die Schlusscourse des Vorgechäftes.
Actien der Vereinsbank wurden zu 113.75 abgeschlossen.

Zur Erklärungszeit waren:
Creditactien 290, Anglo-Bank-Actien 250.80, Unionbank-
Actien 259.10, Lombarden 187.90.

Reuten bedingen die gestrigen Notirungen. Von Rosen kamen
ungarische Lose 97.50, solche vom Jahre 1864 zu 135 bis 135.50
vor; die Valuta unverändert.

(Schluß der Börse.) Am 1 Uhr 30 Minuten: Credit-
actien 290.76, Anglo-Bank 251.40, Unionbank 260.10, Lombard-
den 188.30, Galizier 252, Zwanzig-Francostücke 9.45 1/2.

Verstorbene zu Arad.

Junere Stadt.

7. September. Magdalena Benzzel, Malerstoch-
ter, r. l., 8 Tage, Schwäche. — Johann Thót, Tag-
elöhnersohn, rei., 5 Tage, Schwäche. — Marie Strif-
ler, Wirthstochter, r. l., 1 Stunde, unreif. — 11.
Johann Jock, Hutmacher, r. l., 82 Jahre, Alters-
schwäche. — Ludwig Karfas, Köchinsohn, r. l., 1
Monat, Krämpfe. — Mathilde Krejtics, Spenglers-
tochter, gr. l., 3 Wochen, Durchfall. — Hannu Haf-
ner, Tagelöhnerin, r. l., 29 Jahre, Lungenucht. — 12.
Pauline Scheffer, Maschinenstochter, evang., 3 Mo-
nate, Gedärmeentzündung. — Rosa Hübhal, Sattlerstoch-
ter, r. l., 1 Monat, Krämpfe. — 13. Josefa Páczel,
Schlosserstochter, r. l., 18 Jahre, Gedärmeentzündung.
— 14. Josef Szabó, Metzger, r. l., 65 Jahre, Blut-
vergiftung.

Pernyáta.

7. September. Meyer Mitru, Ackermannssohn,
gr. or., 11 Jahre, Gallfieber. — 8. Steján Mojka,
Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Jahre, Typhus. — 10.
Marie Stoján, Tagelöhnerstochter, gr. l., 2 Wochen,
Fraisen. — Marie Kella, Tagelöhnerstochter, r. l., 8
Monate, Fraisen. — 11. Anna Vodi, Tagelöhnerstoch-
ter, gr. or., 4 Jahre, Gallfieber. — 12. Stefan Ro-
vács, Tagelöhnersohn, r. l., 1 Jahr, Diarrhoe. —
Franz Csintolan, Tagelöhner, r. l., 25 Jahre, Wasser-
sucht. — Ludwig Nagy, Tagelöhnersohn, rei., 1 Jahr,
Krämpfe. — Thodore Répás, Tagelöhnerin, gr. or.,
55 Jahre, Lungenucht. — Julie Mark, Tagelöhnerin,
gr. or., 30 Jahre, Gallfieber. — 13. Mita Gyura,
Schmiedssohn, gr. or., 13 Jahre, Wasserucht. — Ka-
tharina Theorian, Tagelöhnerstochter, gr. or., 6 Jahre,
Wasserucht. — Martin Horváth, Tagelöhner, r. l., 55
Jahre, Lungenucht. — 14. Pirosta Thót, Tischler-
tochter, r. l., 18 Wochen, Zehrfieber. — Caroline
Klein, Tischlerstochter, r. l., 18 Wochen, Zehrfieber.
— Paul Steffo, Schuhmacher, r. l., 55 Jahre, Was-
fersucht. — Marie Thodorovits, Tagelöhnerin, gr. or.,
70 Jahre, hitziges Fieber. — 15. Lazar Doanov, Tag-
elöhner, gr. or., 70 Jahre, Typhus.

Sarkab.

9. September. Georg Schlauch, Müllerssohn, r.
l., 9 Tage, Fraisen. — Bertha Micsán, Zimmer-
mannsgattin, r. l., 18 Jahre, Typhus. — Christine
Flics, Schmiedsgattin, gr. or., 45 Jahre, Lungenucht.
— Rosa Tischler, Gerbersgattin, r. l., 61 Jahre,
Krämpfe. — 10. Carl Szathmáry, Ammensohn, r. l.,
9 Monate, Abzehrung.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesciere du Barry,
zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle
Wagens-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-
Nerven-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel,
Albtraum, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaf-
losigkeit, Schwäche, hämorrhoiden Wasserucht, Fieber, Schwindel,
Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst wäh-
rend der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung,
Rheumatismus, Gicht, Bleichucht. — Auszug aus 72,000 Certi-
ficaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:
Certificat Nr. 57,942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalesciere habe ich nächst Gott in meinen such-
baren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu ver-
danken.
Johann Sobes, Provisor der Pfarre Glainach,
Post Unterbergen bei Klagenfurt.
Certificat Nr. 62,914.

Weslau, 14. September 1866.

Da ich jahrelang für chronische hämorrhoidal-Leiden, Leber-
krankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg
angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer
Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug
danken für diese kostliche Gabe der Natur, die für mich die unbe-
rechbarste Wohlthat gewesen ist.
125

Franz Steinmann.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50,
2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund
fl. 36. — Revalesciere Chocolato in Pulver und in Tabletten
für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 96
Tassen für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen
fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in
Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. FÖNDES &
Comp. Pest, bei Fock. Ana-Altenburg, bei Sisklay Ants,
Alsó-Kubin, bei Director Schlegler, Debreczin, bei Borsoh
Ferenca, Földvár, bei Paul Radner, Nagu-Kanisza, bei Carl
Kovak, Klausenburg, bei J. Kronländer, Klausenburg, bei E. Wö-
der, Koschau, bei Carl Wondrasch, Neusauertal, bei Janas Cos-
legner, Nedenburg, bei Johann Greiner, Pestburg, bei F. H. H.
Wistern, Sutschweigenburg, bei Georg Diebalt, Werthez, bei
Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und
Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen
Gegenden gegen Postaufschlag oder Nachnahme.

„Es ist auch kein Messer da, Miß; es sind überhaupt nur wenige Dinge da.“

Wieder wurde emsig gesucht und geforscht und so wie zuvor nichts gefunden.

„Ich kann das nicht begreifen“, rief Maud aus, „endlich wird es doch so sein, wie Sie gesagt haben, daß Jones die Dinge nicht eingepackt und in Roydon vergessen hat.“

Bei diesen Worten waren Mauds Augen unverwandt auf Mercy's Angesicht gerichtet, in dessen Zügen sie zu lesen suchte.

Das dicke Mädchen, dessen Gesicht mit Blatternarben und Sommerprossen wie überfäet, hob den Kopf heftig empor und blickte Maud mit einer Art von Trotz herausfordernd an.

„Ich hoffe, Miß“, begann sie nach einer Weile, „daß Sie nicht voraussetzen, es hätte Jemand gewagt, Hand an ihre Reise-Necessaire zu legen und sich der darin enthaltenen Dinge zu bedienen.“

„In diesem Hause sind immer nur anständige und ehrliche Diener gewesen und für alles Geld in der Welt möchte sich Niemand eine solche Unverschämtheit zu Schulden kommen lassen.“

Was endlich mich selbst anbelangt, Miß, so dürfen Sie überzeugt sein, daß Sie und Ihre Sachen bei mir so sicher und so gut aufgehoben sind, wie die Juwelen der Königin in ihrer Schatzkammer; wenn Sie Zugeschäft über meine Ehrlichkeit haben wollen, so wird Lady Warden nicht ansetzen, ein solches abzulegen; Lady Vernon wird dasselbe thun und alle die vornehmen Damen, bei denen ich schon gedient habe.“

Maud ließ sich durch dieses Auftreten in keiner Weise einschüchtern oder in ihren Voraussetzungen irremachen.

„Es fehlte nichts weiter“, dachte sie vor sich hin, „als daß sie außer ihren sonstigen Vollkommenheiten auch noch die Eigenschaft der Unerschlichkeit besäße.“

Die junge Dame hatte nun ihre Toilette vervollständigt und war zum Ausgehen bereit.

„Mercy, ich weiß nicht, ob ich den Weg finden werde; Sie müssen mich bis an die Treppe begleiten, von dort aus werde ich mich schon zurecht finden.“

Sie brachen nun auf und Maud blinzelte neugierig um sich her.

Er war ein großes Haus und die Gänge und Corridore, durch die sie gingen, waren düster und unheimlich anzusehen.

Auf dem Wege zur Haupttreppe huschten hier und da Hausmädchen und Diener leisen, eiligen Schrittes an ihnen vorüber; sie waren fast gleichförmig gekleidet, was namentlich bei der weiblichen Dienerschaft auffiel, die sammt und sonders dunkelblaue Röcke, weiße Schürzen und eben solche Mützen trugen.

Lady Warden — dachte Maud — scheint ihre Dienerschaft militärisch anzuwerben und zu adjustiren.

Die Diener sahen übrigens trotz ihrer ernstlichen Haltung recht gutmüthig aus; sie waren durchschnittlich dreißig bis vierzig Jahre alt und kräftige, stramme Gestalten.

Corridor auf Corridor wurde von den beiden Frauen durchwandert; diese im Bückzack verlaufenden und einander durchkreuzenden Gänge und Galerien unterschieden sich wesentlich von denen auf Schloß Roydon; Alles war schmucklos und gleichförmig; nirgends ein Bild oder eine Verzierung zu sehen; Maud athmete tief und erleichtert auf, als sie aus der düsternen Dämmerung hervortrat und endlich die oberste Stufe der Haupttreppe erreicht hatte.

Sie hörte Stimmen in der Halle und als sie einige Stufen der Treppe hinabgestiegen war, sah sie einen Diener, rief ihn an und fragte ihn: „Können Sie mir sagen, ob Lady Warden jetzt im Empfangsalon ist?“

„Nein, mein Fräulein, sie ist nicht dort, ich meine, daß sie auf dem Ballspielplatz sein wird.“

„Wollen Sie so gut sein und mir den Weg dorthin zeigen?“

Ehrentreulich schritt ihr der Diener voran, führte sie bis an das große Hausthor und öffnete einen Flügel desselben.

Maud blieb überrascht einen Augenblick auf der Schwelle stehen. Wie ganz anders sah es heute hier aus als gestern Abends in der Mondbeleuchtung! Gestern so ernst und düster, heute so heiter und bewegt! Gestern so vereinsamt, einsörmig und öde, heute so belebt so glänzend, so seltsame Gegenätze!

65. Capitel.

Maud auf dem Ballspielplatze.

Maud ging die Treppe hinab und schlug die nach dem Ballspielplatze führende Richtung ein.

Sie blickte sorgfältig um sich her, um die etwa zufällig vorüberkommende Lady Warden nicht zu übersehen, da sich gar so viele Leute dort drängten, die meistens darnach aussahen, daß sie ihren Weg in der Welt schon gemacht hätten.

Sie lehnte sich darnach, ihrer Wirthin ansichtig zu werden, um von ihr Aufklärung über die seltsamen Persönlichkeiten zu erhalten, die sich dort herumtummelten.

Sie konnte jetzt den Platz ganz genau übersehen und mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß Lady Warden jetzt dort nicht anwesend war.

Sie ging von Ecke zu Ecke, dann zu wiederholten Malen quer über den Platz; die Spielenden waren vielfach bereits in voller Thätigkeit; man hörte das dumpfe Aufschlagen der Bälle und all' die heiteren Rufe und Töne, wie sie bei solchen Spielen vorzukommen pflegen; einen Augenblick lang fersehten diese Vorgänge die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens in so hohem Grade, daß sie sogar an die Abwesenheit der Lady Warden für den Augenblick vergaß.

Da die Erwartete jedoch fortwährend unsichtbar blieb, begann Maud sich einigermaßen unbehaglich zu fühlen.

Wenn nur wenigstens Eichel Dintern oder auch nur Dr. Malkin, den sie gestern Nachts gesehen hatte, anwesend gewesen wäre, so würde die Lage doch noch einigermaßen erträglich gewesen sein, während jetzt, wo sie nicht ein einziges bekanntes Gesicht erblickte, die Situation sich recht peinlich gestaltete.

Sie schlug nun wieder eine andere Richtung ein. Eine hohe, aus Eibenbäumen im holländischen Geschmack geschnittene Hecke stieg dort wie eine dunkle Wand empor; Pforten und Eingänge waren in dieselbe geschnitten und man glaubte mitunter vor dem Portale einer gothischen Kirche zu stehen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ließ sich in jenen Schattengängen sehr angenehm luftwandeln und dort mochte wohl auch Lady Warden zu finden sein.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Table with columns for 'Cours' and 'in Wien', listing various numbers and prices.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing names and fragments of text.

Echte Corfuere אסרוניס. sind billigst zu haben in der Specerei-Handlung des SIGM. SCHWARZ, in Arad. (880-1.3)

Ein Beamter, der deutschen, italienischen und croatischen Sprache mächtig, im Cassa- und Rechnungsgeschäfte, Correspondenz, dann Revision der Vorausmassen und Kostenüberschläge durch mehr als 24jährige Dienstleistung bei einer technischen Anstalt bewandert, wünscht als Cassier, Rechnungsleger oder Buchhalter in einem Comptoir zc. unterzukommen. Das Nähere in der Administration dieses Blattes zu erfahren. (883-1)

Licitations-Ankündigung. Dienstag den 26. September 1871. Vormittags 9 Uhr, werden in obiger Amtlocalität nachstehende verfallene Gold- und Silber-Versatz-Effecten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw.: Lager Nr. 1102, 1136, 1144, 1157, 1169, 1217, 1232, 1251, 1261, 1292, 1360, 1370, 1612, 1645, 1699, 1722, 1781, 1790, 1791, 880, 2143, 2147, 2152, 2174, 2182, 2190, 2194, 936, 1995, 1622, 1919, 1866, 109, 616, 1725, 246, 1637, 221, 930, 1310, 1979, 1515, 23, 539, 521, 532, 1493, 702, 212, 1419, 332, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. Arad, den 16. September 1871. Die Direction. (886-1.3)

Vermiethung. Im Michael Gutsjahr'schen Hause, Hauptgasse Nr. 38, ist eine Cassenwohnung vom 1. November l. J. an zu vermieten. Näheres dort. (855-2.3)

Gewölbe und Wohnungen. In der Herrngasse, im neugebauten Boms'schen Hause, sind 4 Gewölbe, theilweise mit anschließenden Wohnungen, — ferner zwei Gassen- und eine Hofwohnung vom 1. November l. J. zu vermieten. Nähere Auskunft wird im Hause dajelbst ertheilt. (885-1.3)

Decken und Matratzen zu dem billigsten Erzeugungspreis bei Josef Weiss, im Klingenspöck'schen Hause nächst dem Stadthause, im Hofe. (849-4.12)

Licitations-Rundmachung. Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß: 1. das Wirthshaus am Viehmarktplatz; 2. das bisher durch Johann Tumele und Genossen in Pacht gehaltene Krautfeld; und 3. von den seitens der Generalversammlung zu verpachten beabsichtigten 2060 Joch Weidengründen, die theils bei der ersten Licitations zurückgebliebenen, theils in Folge Rücktritts der Pächter neuerdings zu verpachtenden Grundstücke — bei der am 23. September l. J., Vormittags 9 Uhr, in den Amtlocalitäten der städtischen Wirthschaftscommission abzuhaltenden Licitations in Pacht gegeben werden. Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit einem Reugeld von 10% zu versehen. Aus der am 13. September 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad. Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Vicenotär. (884-1.3)

Im Hause Nr. 65, Pesterstraße, Eck der Morgengasse, ist ein geräumiges Cassengewölbe mit einem Nebenzimmer, dann eine schöne Hofwohnung, bestehend aus 2 Wohnzimmern, 1 Sparrüche, 1 Speiskammer, separatem Dachboden und einer Holzlage, stündlich zu vermieten. Das Gewölbe ist zu einer Handlung oder einem Depot besonders geeignet und kann auch ohne der Wohnung vermiethet werden. Das Nähere in demselben Hause beim Eigenthümer. (881-1.3)

Freiwillige Licitations. Die zur Verlassenschaft des weiland Tornyaer Oeconomiebeamten Ugrinyi gehörigen, im Hotter der Stadt Arad liegenden 28 Catastralguch lastenfreien Gründe, werden bei der am 24. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Hause Nr. 46 in der Vorstadt Gaja abzuhaltenden Licitations auch in Parcellen dem Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft. Kauflustige werden hiemit eruchtet, zur festgesetzten Zeit an dem genannten Orte erscheinen zu wollen. Paul Bólinty, Bevollmächtigter. (878-1.2)

DAMEN-MODE-SALON.
H. Leitner's Filiale
 AUS WIEN,
 in ARAD, Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32,
 I. Stock,
 empfiehlt ein ganz neu sortirtes, grosses Lager
 von
DAMEN-CONFECTIONS
 zu möglichst billigen Preisen, u. z.:
 Sammt- und Rollsammt-Jaquets, Paletots und Mantils, als auch in allen anderen modernen Stoffen Jaquets, Paletots, Mantils und Entrégegenstände, Seiden-Roben und Costume in schwarz und färbig, Wollstoff-Roben, Robe de Chambres, Regenmäntel, Regenkleider.
 Permanentes Lager von Trauerkleidern.

Geschäfts-Eröffnung.
 Wir erlauben uns dem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Plage eine gute und reichsortirte
Möbel-Niederlage
 eröffnet haben.
 Indem wir versichern, Alles aufzubieten, unsere geehrten Kunden sowohl durch gute und geschmackvoll gearbeitete Möbel, als auch durch billige Preise bestens zufrieden zu stellen, bitten wir um gefälligen Zuspruch und empfehlen uns
E. Martulek & L. Reinhart.
 Niederlage: Hauptplatz Nr. 15, nächst der Bischofsgasse.

Avis
 an die
Grundbesitzer
 bezüglich des „Gombos'schen Stärkungstranks“.
 Da die Arbeiter während der Feldarbeiten aus verschiedenen Ursachen Cholera, Diarrhöe, Ruhr, Krämpfe, Erbrechen, Fieber etc. zu bekommen pflegen, was dieselben meist für längere Zeit arbeitsunfähig macht, so mußte für ein Heilmittel Sorge getragen werden. Alle diese Krankheiten können durch den
GOMBOS'SCHEN STÄRKUNGSTRANK
 so schnell behoben werden, daß der Leidende nicht einmal von der Arbeitstätte entfernt zu werden braucht.
 Als Präservativ hat geistiger Getränke täglich zwei Eßlöffel voll eingegeben, kann der Arbeiter bei voller Kraft erhalten und vor Krankheiten bewahrt werden.
 Das Depot dieses Stärkungstranks befindet sich in Arad bei Herrn W. S. Prinner, Specereihandlung, Kirchengasse.

Das neue Gasthaus
„Zum Hahnenkopf“
 Ecke der Fischergasse und Mehlgasse,
 vis-à-vis dem Domany'schen Hause,
 heute Sonntag den 17. d. M.
 Abends.
 eröffnet, und empfiehlt der ergebenste Gefeirte daselbst dem geneigten Besuche eines pl. t. Publicums, mit der Versicherung, daß er stets besetzt sein wird, sich die Zufriedenheit seiner geehrten Gäste durch schmackhafte Speisen, edle, gute Getränke, sowie durch solide und billige Bedienung zu erringen und dauernd zu erhalten.
 Johann Bauer,
 Gastgeber.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen k. ungar. Finanz-Ministeriums, ddo. 27-ten August l. J., Z. 39597, werden nachbenannte, zum Eigentum der Meneš-Zent-Anna Domäne gehörende Liegenschaften, unter Vorbehalt der höheren Bestätigung, im Wege einer öffentlichen mündlichen Licitation ins volle und unveräußerliche Eigentum des Meistbieters überlassen werden, und zwar:
 1. Das in Neu-Zent-Anna neben der Kirche befindliche herrschaftliche Wohnhaus, sammt dazu gehörigen, 3^{1/2} Joch enthaltenden Hausgrund; — ferner das alldort zwischen der rom. kath. Kirche und dem Hause des Alois Werner befindliche, im Jahre 1853 abgebrannte, nicht wieder hergestellte Gebäude, im Gesamt-Schätzwerte von 19,904 fl. 49^{1/2} kr.
 2. Die im Glogowitzer Hektor, zunächst an der Landstraße befindlichen, 3^{1/2} Joch enthaltenden 5, respective 4 Hügel, im Schätzwerte von 450 fl.
 3. Das im Szabadhelver Hektor, in der Fur „Sárocz“ befindliche, auf 500 fl. geschätzte, 3^{1/2} Joch enthaltende Ackerfeld.
 4. Das in der Gemeinde Alt-Pantis gelegene, auf 1700 fl. geschätzte, gewesene Späns-Quartier, sammt dazu gehörigen 645 Klastern enthaltenden Hausgrund.
 5. Der in Alt-Pantis neben dem vorerwähnten Späns-Quartier befindliche, 1136 Klastern enthaltende, auf 848 fl. geschätzte Intravillan-Garten, sammt der darauf befindlichen Stallung.
 6. Das im Dre-Meneš befindliche, auf 2000 fl. geschätzte, gewesene Späns-Quartier, sammt Hausgrund von 867 Klastern.
 7. Das im Erte-Küwin befindliche, auf 1000 fl. geschätzte, gewesene Wein-Depotlocal, sammt dazu gehörendem Hausgrund, bestehend aus 1111 Klastern.
 8. Die in der Gemeinde Küwin befindlichen, auf 170 fl. geschätzten 3 leeren Hausplätze, im Gesamtflächenmaße von 1⁵⁰⁰ Joch.
 Die Licitations-Verhandlung wird an den nachbenannten Orten und Tagen abgehalten werden, und zwar:
 Mündlich der Liegenschaft zu Punct 2 den 28. October l. J., Vormittags 9 Uhr, in Glogowitz, in der Kanzlei des dortigen k. Cameral-Gespans.
 Mündlich der Liegenschaft zu Punct 3 den 28. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Szabadhelver Gemeindegemeinde-Kanzlei.
 Bezüglich der zu Punct 4 und 5 erwähnten Liegenschaften am 29. October l. J., Vormittags 9 Uhr, im Gebäude des dort gewesenen Menešer Domänenamtes.
 In Betreff des zu Punct 6 erwähnten Gebäudes am 29. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, in Meneš, im dortigen cameral-herrschaftlichen Casell.
 Bezüglich der zu Punct 7 und 8 erwähnten Liegenschaften am 30. October l. J., Vormittags 9 Uhr, in Küwin, in der dortigen Gemeinde-Kanzlei.
 Mündlich der zu Punct 1 erwähnten Gebäude am 31. October l. J., Vormittags 9 Uhr, in Neu-Zent-Anna, im cameral-herrschaftlichen Gebäude, in der Kanzlei des Cameral-Verwalters.
 Kauflustige haben im Verhältnis zum Ausrufspreise ein 10percentiges Neugeld zu erlegen.
 Schriftliche, veriegelte Offerte werden bis 27. October l. J. bei dem gefertigten Domänenamte zu Arad (Capellengasse Nr. 7) angenommen, in welchen das 10percentige Neugeld angeschlossen und ausdrücklich ausgesprochen sein soll, daß dem Diferenten die Licitations-Bedingnisse, welchen derselbe sich unbedingt unterwirft, genau bekannt sind.
 Schriftliche Offerte werden übrigens auch an den Licitationstagen, vor Beginn der Licitations-Verhandlung, angenommen.
 Auf der Außenseite der schriftlichen Offerte ist das Object, für welches das Offert gemacht wird, sowie das darin enthaltene Neugeld, genau zu bezeichnen.
 Die Licitations-Bedingnisse können bei dem gefertigten Domänenamte zu Arad (Capellengasse Nr. 7), sowie bei dem in Neu-Zent-Anna wohnenden cameral-herrschaftlichen Förster eingesehen werden.
 Menešer k. ungar. Cameral-Domänenamt.
 Arad, am 11. September 1871.

WARUNG.
 Dem E. K. in der Spiritfabrik des Herrn K. D. Mittelmann ist eine goldene Cylinder-Uhr mit Glas, die Platten gebrochen, mit einem Golddeckel, Nr. 30872, am 13. d. M. gestohlen worden. — Jedermann wird vor dem Ankauf gewarnt, da bereits die behördlichen Schritte gethan sind.
 E. K.
 (897-2,3)

Banat-Komlóser
Gast- und Caffeehaus
 wird vom 1. November l. J. in Pacht gegeben. — Auskunft über die näheren Bedingungen ertheilt der Pächter Ignaz Stengl.

Kundmachung.
 Das in Arad, in der Ungargasse unter Nr. 12 befindliche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Arad der Advocat Péterffy Antal, oder in Sippa der Pfarrer Johann Szkelezsla.
 (864-3,6)

Die Wechselstube
der Arader Handels- und Gewerbe-Bank
 empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen
Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten;
 sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, sowie auch **Coupons;**
 sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;
 sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.
 Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese noch nicht gekündigt sind ebenso fällige Coupons ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen
Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.
 Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.
 (226-8)

Zu Szt.-Anna
 auf der Hauptstraße ist ein aus 6 Zimmern, Küche, Kammern, Boden und Keller bestehendes Haus mit einem Gewölblocal, wozu auch noch eine Stallung, Holzammer, großer Garten und noch ein Nebengebäude gehören kann, aus freier Hand, unter billigen Bedingungen, stündlich entweder zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt entweder der im Hause wohnende Bevollmächtigte oder der in Szekas-Varsand wohnende Eigenthümer
 Szathmáry.
 (879-1,4)

Die Naturforscher selbst in großartigen corporativen Ausfühung in ihrer Bedeutung für die Auszeichnung in der freien Thätigkeit zu würdigen. Spiritusfabriken können einen günstigen so ist, davon die ausgehelt Da aber wo Gelegenheit so glauben wird, wenn Information tigkeit in die Für ein einen Bedarf Frage des wichtige, wird durch d der Parteien Gesellschaft sagen wir lie vom Bahnhof gelegt. Für die die Neuman's jährlich einen garantirt; und vom Bahnhof bis zur Höhe Centner; dar was an Lasten transportiren berechnet. W einer Garantie im Jahre die wird man de Frachtverkehre so groß ist jen fordert, diese die durch die Erleichterung wie für die Kohle gleich in erzeugnisse in können. Eine delstraße ist e Den weße der die Spirit maschinen mit Betriebe, wed Arbeit. Denn die Verzehrung effectiver Schat wird. Die W nereit täglich er von 563 fl. 2 Spiritus wirkt auf den Brenn die Production, flüssigen Mater aus demselben Eimer Spiritus einen größeren centfang mehr ge modus zu einer bei hircichende

Wittmann ist eine goldene Cylinderröhre mit einem Golddeckel, Nr. 30872, am 13. d. M. geschlossen worden. — Jedermann wird vor dem Ankauf gewarnt, da bereits die behördlichen Schritte gethan sind. (897-2,3) E. K.

(861-3,3) **Umlöser**
St.
haus
November
gegeben. —
ie näheren Be-
lt der Pächter
Stengl.

Nähere Auskunft ertheilt in Arab der Advocat **Péterffy Antal**, oder in Szepa der Pfarrer **Johann Szekelezsli**. (864-3,6)

Anna
ge ist ein aus
Kammern, Wo-
stehendes Haus
ocal, wozu auch
Holzkammer,
noch ein Re-
n kann, aus
billigen Be-
h entweder zu
zu verpachten.
t ertheilt ent-
auf wohnende
er der in Fa-
hrende Eigen-

athmáry.

Volkswirtschafts- u n d HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Vidéky.

N. 12.

Sonntag den 17. September.

1871.

Die Neumannschen Etablissements.

Als die Gesellschaft der ungarischen Aerzte und Naturforscher unter uns weilte, wurde von derselben in einer Nachsitzung der Beschluß gefaßt, die großartigen Fabriksanlagen der Gebrüder Neumann corporativ zu beschließen, ein Beschluß, dem die Ausführung noch an demselben Tage auf dem Rufe folgte. Immerhin ist ein derartiger Beschluß, respective die Ausführung desselben, ein sehr ehrenhaftes Zeugniß für die Großartigkeit der genannten Fabrik, da es nicht anzunehmen ist, daß eine so ansehnliche Körperschaft in seiner Gesamtheit aufbrechen werde, um eine der Bedeutung und des Interesses baare Stätte der industriellen Thätigkeit seiner ganz besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen. Thatsächlich ist die Neumannsche „Spiritusfabrik, Raffinerie und Dampfmühle“ ein Etablissement, das unserer Stadt nur zur Ehre gereichen kann, ein Etablissement, das wesentlich mit dazu beiträgt, die industrielle Betriebsamkeit derselben in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen. Daß dem so ist, davon kann sich jeder bei einem Gange durch die ausgedehnten Fabriksräume persönlich überzeugen. Da aber wohl die meisten unserer Leser noch nicht Gelegenheit hatten, dieselben eingehender zu besichtigen, so glauben wir, daß es nicht ungerechtfertigt erscheinen wird, wenn wir in einigen Worten, nach eingeholten Informationen, ihnen eine kurze Skizze von der Thätigkeit in dieser bemerkenswerthen Fabrik bieten.

Für ein industrielles Etablissement, das täglich einen Bedarf von 600 Centner Kohle hat, ist die Frage des Transportes der Kohle jedenfalls eine sehr wichtige, wenn nicht eine Lebensfrage. Diese Frage wird durch die Arader Straßenbahn zum Besten beider Parteien gelöst. Bekanntlich hat die Straßenbahn-Gesellschaft gerade mit Rücksicht auf unsere — oder sagen wir lieber, auf die mehrfach erwähnte Fabrik, vom Bahnhofe aus noch bis zur Gáza die Schienen gelegt. Für die Rentabilität dieser Strecke hatet lediglich die Neumannsche Fabrik, indem dieselbe der Gesellschaft jährlich einen Frachtenverkehr von 150.000 Centnern garantiert; und zwar bezahlt die Fabrik für den Transport vom Bahnhof aus bis in ihren Hof oder umgekehrt bis zur Höhe von 150.000 Centner 4 fr. für einen Centner; darüber bis 200.000 Centner 3 1/4 fr.; und was an Lasten auch noch über diese Gewichtshöhe zu transportieren ist, wird mit 3 1/2 fr. für den Centner berechnet. Wenn nun die Straßenbahn-Gesellschaft bei einer Garantie von 150.000 Centner Frachtenverkehr im Jahre diese Strecke für rentabel finden konnte, so wird man daraus schließen können, daß bei einem Frachtenverkehre von 350.000 Centnern, und mindestens so groß ist jener, den die Fabrik in einem Jahre erfordert, diese Strecke sich besser rentiren müsse, als die durch die Stadt führende. Eine außerordentliche Erleichterung für die Straßenbahn-Gesellschaft, sowohl wie für die Fabrikbesitzer bietet der Umstand, daß die Kohle gleich in Original-Kovrics zu, und die Fabriksergebnisse in eben solchen wieder abgeführt werden können. Eine innigere Verbindung mit der Welthandelsstraße ist also wohl kaum mehr denkbar.

Den wesentlichsten Theil der Fabriksanlagen bildet die Spiritusbrennerei. Zwei riesenhafte Dampfmaschinen mit sechs gewaltigen Kesseln sind in stetem Betriebe, weder bei Tage noch bei Nacht rastet die Arbeit. Denn täglich muß für 200 Eimer Spiritus die Verzehrungssteuer gezahlt werden, so daß sich ein effectiver Schaden herausstellt, wenn weniger gebrannt wird. Die Verzehrungssteuer allein, welche die Brennerei täglich erlegen muß, beträgt die respectable Summe von 563 fl. 23 kr. Der enorm hohe Steuerfuß für Spiritus wirkt, abgesehen davon daß er sehr drückend auf den Brennern lastet, noch infosferne nachtheilig auf die Production, als er nothwendigerweise zu einer überflüssigen Materialverschwendung führen muß. Denn aus demselben Materiale, aus welchem jetzt hundert Eimer Spiritus erzeugt werden, könnte füglich durch einen größeren Zeitaufwand um einen erheblichen Procentfuß mehr gewonnen werden, da aber der Steuermodus zu einer forcirten Production drängt, da ferner bei hinreichender Ausnützung des Materiales in den

Fabriken selten in einem Tage soviel erzeugt werden kann, für wie viel sie die Steuer zu entrichten haben, und da schließlich das Plus, das sie an Steuern bei gründlicherer Manipulation zu erlegen hätten, immer noch bedeutender wäre, als der Gewinn, der aus der noch vollständigeren Ausbeutung des Materials gezogen werden könnte, so werden die Producenten naturgemäß zu einer scheinbar nicht eben rationalen Verschleuderung des Materials förmlich gezwungen. — Die Manipulation der Spirituserzeugung ist natürlich auch hier nicht verschieden von jener in den übrigen Fabriken unserer Stadt, und zeichnet sich nur durch einige zweckmäßige Neuerungen in den Maschinen aus. So z. B. durch die Prager patentirte Maismaschine zum Aufmischen und Auflocken der Maische, deren durch Dampf in Bewegung gesetzte, mächtige eiserne Schaufeln hier Functionen verrichten die, soweit es uns bekannt ist, in den andern Brennereien noch der Menschenhände bedürfen. Bemerkenswerth ist der Prunnen der Fabrik, der täglich die enorme Quantität von 24.000 Eimern Wassers zu liefern hat, und auch thatsächlich liefert.

Daß mit einer so großartigen Spiritusbrennerei auch die Dampfmästung verbunden ist, ist fast selbstverständlich, sie fehlt auch hier nicht, und ein ungeheurer Stall, der bei normalem Stande 1500 Stück Ochsen faßt, erhält seine Zuströme aus der Brennerei. — Die ebenfalls durch die Dampfmaschinen mit der Brennerei in Verbindung stehende Dampfmühle ist auf fünfzehn Gänge eingerichtet und hat eine Mahlleistungsfähigkeit von 600 Megen pro Tag. Für die fortwährende, tadellose Instandhaltung der Maschinen sorgt eine in der Fabrik selbst untergebrachte Maschinenwerkstätte. Die Anzahl der durch die Neumannsche Fabrik beschäftigten Arbeiter beträgt dreihundert.

Die Lage unserer Spiritusindustrie. Pest, 15. September.

Die Lage unserer Spiritusindustrie ist seit längerer Zeit eine sehr traurige, und die schönen Hoffnungen, welche an die Gründung einer größeren Anzahl von ungarischen Anstalten zur Verfeinerung des in unserem Lande erzeugten Rohproductes, das früher von österreichischen Raffinerien gekauft und von diesen zum Export gebracht wurde, geknüpft worden sind, scheinen sich nicht verwirklichen zu wollen, woran theils ungünstige Produktionsverhältnisse, theils aber die Erschwerung des Exportes die Schuld tragen. Was die ersten anlangt, so steht unter diesen der enorme hohe Preis obenan, den seit dem Mißrathen der vorjährigen Ernte der Mais erreicht hat, und der, da auch die diesjährige Maisernte aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein schmales Ergebnis liefern dürfte, auch für die kommende Saison sich andauernd behaupten dürfte. Dagegen gibt es leider kein Radikalmittel, doch würde die Aufhebung des Eingangszolles, dem dieser Artikel bei der Einfuhr noch unterliegt, allerdings dazu beitragen, das Uebel in etwas zu mildern, indem diese Maßregel wahrscheinlich eine vergrößerte Einfuhr aus den türkischen Grenzprovinzen, namentlich aus Bosnien, zur Folge haben würde. Eine solche würde sich auch mit Rücksicht auf einen anderen wichtigen Zweig der landwirthschaftlichen Industrie, die Vorrstenviehmastung, empfehlen, die unter den bestehenden hohen Preisen des Maises, den sie zur Fettmastung nicht entbehren kann, empfindlich leidet.

Hätten wir in Ungarn eine Regierung, welche sich das Studium der Quellen unseres Volkswohlfstandes zur ersten Aufgabe machte, so würde dieselbe längst die für ein Ackerbau treibendes Land, wie Ungarn, völlig sinulojen Getreide-Einfuhrzölle zu beseitigen für seine Pflicht erachtet haben. Leider ist dies nicht der Fall, und wird es wohl erst der sanften Pression der Opposition bedürfen, um in dieser Beziehung zu einem Erfolge zu gelangen. Die gänzliche Stagnation der Gesetzgebung auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist eine der schlimmsten Sünden der jetzigen ungarischen Regierung; freilich ist man kaum berechtigt, von einer Regierung die Initiative in Dingen zu erwarten, die

auch nur entfernt einen freihändlerischen Anstrich haben, so lange die leitende Stelle des Ministeriums den Anhängern des Schutzzolles anvertraut bleibt, die ihre eigenen Interessen denen der Allgemeinheit nicht unterzuordnen verstehen.

Indessen erachten wir denn doch für unumgänglich, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage unserer Spiritusindustrie hinzuwenden, von deren Mähen oder Verkümmern hochwichtige Interessen unseres Ackerbaues berührt werden. Wir haben oben angedeutet, die gegenwärtige sehr unbefriedigende Lage dieses Industriezweiges beruhe außer auf ungünstigen Produktionsverhältnissen auch auf den Erschwerungen des Exportes. Was diese Exporterschwierigkeiten anlangt, so hatten wir dabei unser wichtigstes Abgabegbiet, Italien, im Auge, in welchem vor einiger Zeit, und zwar in einer, den Bestimmungen des mit diesem Lande geschlossenen Handelsvertrages zuwiderlaufender Weise, der Spirituseinfuhrzoll beträchtlich erhöht wurde. Diese eigenmächtige Handlung der italienischen Regierung wurde seiner Zeit von dem Abgeordneten der Pesther Leopoldstadt zum Gegenstand einer Interpellation an den Handelsminister gemacht, und letzterer ertheilte die Zusage, nach Kräften auf Abhilfe hinzuwirken zu wollen. Seitdem sind wieder viele Monate verlossen, ohne daß in dieser Beziehung von Erfolgen der diesseitigen diplomatischen Action das Mindeste verkundet hätte, und sehen wir uns veranlaßt, diesen Gegenstand erneuert anzuregen und auf dessen ernstliche Betreibung zu dringen.

In gleicher Weise möchten wir die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Verhandlungen hinlenken, die von Seiten des deutschen Reiches kürzlich eröffnet worden sind, um England zum Fallenlassen seines Spirituseinfuhrzolles zu veranlassen, mit dem es seine einheimische Industrie fortführt zu beschützen. Dieser beträgt 5 Pence per Gallone, etwa 30pCt. des Werthes, und genügt, die fremde Concurrenz auszuschließen. Nur würde ohne Zweifel die Eröffnung des englischen Marktes auch für die ungarische Spiritusindustrie von großer Wichtigkeit sein, denn England ist für Spiritusosen einer der stärksten Consumenten. Deutschland bietet England als Gegenleistung für die Aufhebung des englischen Spirituseinfuhrzolles die Aufhebung des deutschen Sodazolles. Wenn jetzt die österreichisch-ungarische Regierung Veranlassung nehmen würde, ebenfalls in diesem Sinne zu wirken, und ihre Bemühungen mit denen Deutschlands zu vereinigen, so würde ein Erfolg an Wahrscheinlichkeit gewinnen, denn begreiflicher Weise wird England dem Andrängen zweier vereinigten Mächte eher Folge leisten, als einer vereinzelter, weil sich ihm in diesem Falle die Aussicht eröffnet, seiner Industrie den Absatz auf einem doppelt so großen Absatzgebiete zu erleichtern. Dabei wäre dann von österreichisch-ungarischer Seite die Bereitwilligkeit, ebenfalls den Eingangszoll auf Soda fallen zu lassen, Vorbedingung, und da wichtige Industriezweige in beiden Reichshälften die gleiche Forderung erheben, die inländische Sodafabrikation aber ohne Belang ist, so dürften Bedenken von irgend welchem Gewicht dieser Zollbegünstigung nicht im Wege stehen.

Hoffen wir, daß die Regierung endlich einmal an der Zeit finden werde, den Vorwurf des gänzlichen Mangels an Initiative durch das Eingehen in derartige Verhandlungen zu entkräften. Die inländische Brennereindustrie, die auch vom Standpunkte der rein fiskalischen Interessen die sorgfältigste Berücksichtigung verdient, ist wohl berechtigt, einen derartigen Anspruch zu erheben.

Ein Capitel über die Geldnoth.

Man schreibt der „Presse“ aus Prag: Unsere kleinen Localbanken sind gleich ihren großen Wiener Kollegen von der grassirenden Geldnoth heimgesucht. Die böhmische Saccomptebank hat ihre Credittheilnehmer, welche jetzt mit zarteren Ansprüchen kommen, zu versorgen; dergleichen hat auch die landwirthschaftliche Creditbank die große Erde in ihren Cassen. Fünfszehn, sage fünfzehn Zuckerfabriken hat dies Institut mit Geldmitteln auszurüsten, es bleibt natürlich unter solchen Verhältnissen kein Deut für die Berse übrig, und von einer Verforgung eines Depots kann bei

dieser Art nicht die Rede sein. Aus den Kreisen der Böhmischen Banka wird nicht viel Erhebendes erzählt, man begnügt sich daselbst mit kleineren Geschäften und macht freisagen alles an Familie ab. Geringere hat die Allgemeine Böhmische Bank, welche gegenwärtig mit 1,200,000 fl. eingezahlten Fonds arbeitet, Neigung, bei allen neuen Unternehmungen und Gründungen das große Wort zu führen. Mit dem eingezahlten Actien-Capital ist seiner Geringfügigkeit wegen nicht recht vorwärts zu kommen und es wird eine 20procentige Nachzahlung, 40 fl. per Actie, in Kürze zur Ausdehnung kommen. Auf diesem Wege schafft sich die Bank frische 600,000 fl., mit welchen sie schon, da sie außerdem über ziemlich starke Einlagen und Credit gebietet, an neue Emissionen sich vermag. Von der Idee, die Welt durch eine Emission junger Actien zu beglücken, wurde, wie in Bankkreisen erzählt wird, für diesmal Abstand genommen. Klarheit in der Sache wird überdies erst die nächste Verwaltungsrathssitzung verbreiten, welche Ende der Woche diesen Gegenstand in Discussion zieht. Vorläufig haben die Actien von ihrem alte einige Gulden abgegeben und notiren selbe zur Stunde 122 1/2 fl. — Von den Wiener Bankfilialen macht die Creditanstalt jetzt hier ein sehr beachtendes Geschäft; die Unionbank cultivirt nur das Provinzialgeschäft. Die Wechselbank und Wechselbank-Gesellschaft haben meist mit der Verzögerung und Leben von den Circulationen, welche das Spiel in Böhmischen Bank-Actien, Böhmische Bank etc. abwirft. Statt das diese Filialen von ihren Wiener Centralen die nötigen Mittel empfangen sollten, um Geschäfte zu betreiben, verhalten, daß diese Banken die täglich einfließenden Capitalien nach Wien zu entsenden Auftrag haben. Ob sie derartige Ordres auch ausführen, ist ungewis.

Vom Mehlmarkt.

Unsere Mühlen, in denen durch Wochen „die Ruhe des Friedhofes“ herrschte, haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Die schwierige und über alle Maßen theuere Beschaffung des Rohproductes hat eine Situation herbeigeführt, wie sie merkwürdlicher nicht gedacht werden kann. Wohl ist ein Aufschlag von durchschnittlich 50 kr. in den Mehlpreisen zu registriren, allein der Vorsprung der vorwärts stürmenden Weizenmotirungen ist damit noch lange nicht weit gemacht und würden die ersteren zur Applanirung des Verhältnisses eine nochmalige Avance von 50 kr. erfordern. Das Ausland findet indeß schon unsere heutigen Limmis zu hoch, so daß der Export vollständig feiert. Wird man uns nun über kurz oder lang unsere Forderungen bewilligen, oder aber werden wir dieselben nothgedrungen selbst herabstimmen? — Dies ist das Dilemma, vor welches die Situation der nächsten Wochen gestellt ist. — Vorderhand arbeiten die Mühlen lediglich für das Inland; auf die Dauer ist dies kein haltbarer Zustand, weil die Massenproduction unserer, mit außerordentlichen Betriebsmitteln ausgestatteten Mühlenwerke sich nicht ihr Bett innerhalb unserer Grenzmarken graben kann, sondern unbedingt einen bedeutenden Abfluß nach fremden Gebieten erheischt.

Die I. Arader Dampfmühl- und Sägewerk-Actien-Gesellschaft notirt in Säcken à 150 W. Pfund:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
fl. 15.20	14.60	14.—	13.50	12.70	11.80	10.50	9.49
Nr. 8							
fl. 8.50							

pr. Wiener Central, each gratis.

Neue Eisenbahn-Concessionen.

Wien, 14. September.

In dem heute ausgegebenen Reichsgesetzblatt sind zwei neue Eisenbahn-Concessionen enthalten.

Die erste, vom 23. Juli datirt, betrifft die Eisenbahn von Hieslau nach Eisenberg. Die Concession basiert auf dem Gesetz vom 16. Juli 1871 und wird der Kronprinz-Rudolfbahn unter den dort festgestellten Bestimmungen verliehen. Danach garantiert der Staat ein Reinertragniß von 100,000 fl. in Silber vom Tage der Eröffnung des Betriebes auf der genannten Strecke, wobei in Betreff der Feststellung des wirklich zu garantirenden Reinertrages innerhalb des genannten Betrages das Verhältnis des wirklichen Bau-Aufwandes zu einem Capitale von 2,000,000 fl. in fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen maßgebend ist. Das Anlage-Capital der neuen Linie wird dem garantirten Anlage-Capitale der übrigen Linien der Kronprinz-Rudolfbahn eingerechnet. Die Bahn ist innerhalb eines Jahres vom Tage der Concessions-Ertheilung herzustellen und dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Als Tarifssatz ist bekanntlich der Minimal-Tarif von 1. Kreuzer Deferr. Währ. in Silber aufgenommen, wobei überdies noch die Beschränkung festgesetzt wird, daß die stufenweise Herabsetzung des Tarifssatzes bei Benützung der Bahn auf mehr als 10 Meilen erst von Hieslau ab zu erfolgen hat.

Die zweite Concession betrifft die Verbindung von Komorn nach Beunersdorf und wird der Buschtiehrader Bahn, und zwar auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1871, ertheilt. Die Verbindungsbahn wird als ein integrierender Bestandteil der bereits concessionirten Linien dieser Gesellschaft erklärt, und es haben für dieselbe bezüglich der Finanzierung und aller sonstigen concessionsmäßigen Bedingungen die Bestimmungen der Concession der Buschtiehrader Bahn vom 1. Juli 1868 zu gelten. Die neue Linie ist ebenfalls innerhalb eines Jahres vom Concessionstage (4. August 1871) dem Verkehr zu übergeben.

Michel Chevalier über die Handelsverträge.

Im „Journal des Debats“ läßt sich Michel Chevalier über die Erfolglosigkeit der mit den fremden Mächten eingeleiteten Unterhandlungen wegen Lösung der Handelsverträge vernehmen:

Nur zwei Staaten gegenüber hat die französische Regierung das Recht, ihren jetzt den Vertrag zu kündigen, das sind England und Belgien. Der Vertrag mit England ist nach zehnjähriger Geltung am 4. Mai 1870 abgelaufen und kann mit einjähriger Frist verlängert werden; der mit Belgien ist unter gleichen Umständen am 1. Juni 1871 abgelaufen. Wir können also, wenn es uns gefällt, diesen beiden Staaten gegenüber jenen Tarif von 1831 und 1832 wieder aufnehmen, welcher das Ideal der rationirten Schutzvölker ist und in jeder Zeile das laienhafte Wort Prohibition enthält, jenen Tarif, der unter seinen Annehmlichkeiten die bewegliche Scala und unter seinen Zuthaten die Hauszölle, die persönlichen Bestimmungen, die besaßte Denunciation, das Verlanfsrecht, unter seinen Vortheilen für den Staatschatz die Drawbacks zählt. Es bleibt nur die Frage übrig, ob unsere Manufacturen und unser Ackerbau sich all diesen Rigorismen noch anbequemen, und in welchem Grade England und Belgien, namentlich das erstere, sich damit zufrieden zeigen werden, daß man gegen sie die alte chinesische Mauer wieder aufrichtet, während die anderen Staaten sich auch weiter der Vortheile des sogenannten Conventional-Tarifs erfreuen sollen. Kraft unauflöslicher Verträge würden in der That die anderen Staaten in einer von denjenigen Englands und Belgiens sehr verschiedenen Lage sein. Mit Italien wurde der Vertrag am zwölften Jahre statt auf zehn, und zwar vom 1. Februar 1864 abgeschlossen. Er läuft also, wenn nicht die italienische Regierung in Modificationen willigt, wozu sie durchaus keinen Grund hat, bis zum 1. Februar 1876. Mit Schweden und Norwegen reicht er bis zum 15. April 1875, und wir sehen nicht ab, mit welchen Gründen das Cabinet von Versailles die Regierungen von Stockholm und Christiania zu einer Revision bekehren könnte. Die Verträge mit der Schweiz, den Niederlanden und Desterreich gehen bis 1877 und der mit Portugal sogar bis 1879. Was endlich Preußen oder richtiger das deutsche Reich betrifft, so sollte der Vertrag mit dem Zollverein vor dem unseligen Kriege, in welchem Frankreich unterlag, am 1. Juli 1877 ablaufen. Als man den Frieden schloß, ging man dem Verfall, den alten Vertrag mit Preußen einfach wieder aufzunehmen, aus dem Wege. Wahrscheinlich wollte man sich nicht nachfragen lassen, daß man irgendwie an diesem entgeglichen Handelsvertrage theilgenommen hätte; aber man that in anderer Form ungefähr das Nämliche, man sicherte Preußen auf unbestimmte Zeit alle Vortheile der meistbegünstigten Nation zu, wie also Desterreich oder der Schweiz. Da nun für die Schweiz der Vertragstarif bis Mitte 1877 läuft, so kommt er auf dieselbe Frist auch Preußen zugute.

Frägt man uns, warum wir vermuthen, daß Italien und Schweden, die Schweiz und Portugal unseren Antrag, an Stelle des gegenwärtigen Tarifs einen mehr protectionistischen zu setzen, zurückweisen werden, so antworten wir mit der Frage, warum man das Gegentheil annehmen sollte. Die Staaten lassen sich in ihren Entschlüssen durch ihr Interesse oder durch die Rücksicht auf den Willen einer großen Macht bestimmen. Das Interesse aller Staaten, bei denen wir diesen seltsamen Feldzug zu Gunsten des Protectionismus eröffnet haben, gebietet ihnen aber offenbar, unsere Anträge abzulehnen. Die Frage des Einflusses zu erörtern, ist uns peinlich genug. Welche Nützlichkeit wäre es unsererseits, in diesem Augenblicke eine solche Frage in Europa aufzuwerfen? Welches Ansehen haben wir heutzutage? Nicht wir können das siegreiche Schwert des Brennens in die Waagschale werfen. Wenn Desterreich oder die Schweiz zwischen uns und Deutschland zu wählen haben und obendrein auch ihr Interesse sie der letzteren Macht zuwendet, für wen würden sie sich wohl entscheiden? Es scheint wirklich, als ob wir Preußen mit Gewalt eine Gelegenheit bieten wollten, sein Uebergewicht über uns vor aller Welt darzutun. Hätten wir in dieser Sache wenigstens England auf unserer Seite; aber nein, England, welches seit langer Zeit mit fester Hand die Fahne der Handelsfreiheit aufgespiant hat, würde gleichfalls und ebenso entschieden wie Preußen gegen uns sein. So hat denn unser Unternehmen, offen gesagt, keine Aussicht, die es rechtfertigen könnte. Die Regierung hat sich durch ihren Eifer für das Schutzsystem irregeführt lassen, und man hätte ihr in diesem Falle wohl das berühmte Wort Laalprand's ins Gedächtniß rufen können: „Surtout pas trop de zèle.“

Mont-Cenis-Bahn.

Angeichts der heute stattfindenden Eröffnung dieser merkwürdigen Bahn dürfte die Mittheilung folgender auf sie bezüglichen Details am rechten Orte sein. Der große Ventunnel, der zwischen Modane und Bardoneche den Mont-Cenis durchschneidet, hat eine Gesammtlänge von mehr als anderthalb deutschen Meilen und durchbohrt den Mont-Cenis etwa 20 Kilometer von dem bisherigen Uebergange und in einer Höhe von 3873 Fuß über dem Meeresspiegel; die Schienenränge, welche die Bahn, durch das materische Thal Dora Ripera laufend, bei Bussoleno, nicht fern von Susa, mit der oberitalienischen Bahn verbinden, sind mit ihren langen Tunneln und kupnen Viaducten ebenfalls ein bewundernswerther Bau. Die Kosten des ganzen Unternehmens, die man auf 64 bis 65 Millionen Lire veranschlagt, waren vertragmäßig von der italienischen Regierung zu tragen.

Indeß geben davon zunächst 20 Millionen ab, welche die Victor Emanuel-Bahn nach Vollenbung der Arbeiten zu zahlen verpflichtet ist. Sodann aber ist Frankreich durch den betreffenden Vertrag gehalten, eine Summe von 19 Millionen zu entrichten, falls das Werk, vom 1. Jänner 1862 ab, im Verlaufe von 25

Jahren fertig gestellt würde, und überdies eine Prämie von einer halben Million für jedes Jahr, um welches man diese Frist abzukürzen im Stande sein sollte. Nun begann man mit den ersten Arbeiten im Jahre 1857 und mit der Durchbohrung des Tunneln selbst vermittelst der von Comollet erfundenen Maschine drei Jahre später, und, wie bekannt, wurde am 25. December v. J. die letzte Scheidewand zwischen den von beiden Seiten kommenden Arbeitern vom Bohrer durchstoßen, und so wird die französische Regierung außer den 19 Millionen Beitrag circa 8 Millionen an Prämien zu zahlen haben, so daß sich die Kosten für Italien nur auf 17 bis 18 Millionen belaufen dürften.

Folgendes officielle Programm der Festlichkeiten aus Anlaß der Durchbohrung des Mont-Cenis-Tunnels wird neben von dem Cabinets-Secretar der Syndicats von Turin veröffentlicht. Sonntag, den 17. September, Morgens: Abfahrt nach Bardoneche, Einweihung, Rückkehr nach Turin. Abends: Große Beleuchtung. Montag, Mittags: Einweihung des Monuments Paleocapa auf dem Plage San Quintino. Nachmittags 2 Uhr: Einweihung des I. Internationals-Museums und der Musterausstellung Via Spadale. Abends halb 7 Uhr: Banquet, gegeben vom Municipium im neuen Theate des Palastes Carignano. Abends: Ball auf dem Plage dello Statuto. Abends 8 Uhr: Concert auf dem Plage Castello. Abends 9 Uhr: Empfang des Präfecten von Turin. Dienstag, Morgens: Berganugangszüge zu ermäßigten Preisen zum Tunnel. Abends: Musikbänder auf den Plätzen. Am 18., 19. und 20. ist Markt- und Vieh-Ausstellung zur Eröffnung des neuen Marktes in Turin. Markt und Ausstellung von Blumen und Früchten im Garten der Ciadelle. Am 17. findet die Eröffnung der Communal-Schöpfstätte statt, welche am 18. und 19. fertiggestellt wird. Die Vertheilung der Preise geschieht am 20.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Umsatz der kön. ung. Cassenscheine bis Ende August l. J. bringt das Amtsblatt folgenden Ausweis: Stand Ende Juli: 2047 Stück à 100 und 6994 à 1000 fl., zusammen 9041 Stück im Betrag von 7,198,700 fl. Im Monat August wurden ausgegeben in Pfd: 71 Stück à 100 und 391 Stück à 1000 fl., zusammen 462 Stück im Betrag von 398,100 fl.; in der Provinz 461 Stück à 100 und 222 Stück à 1000 fl., zusammen 683 Stück im Betrag von 268,100 fl. Im Ganzen sind somit emittirt: 2579 Stück à 100 und 7607 Stück à 1000 fl., zusammen 10,186 Stück im Betrag von 7,864,900 fl. In die Staatscassen sind zurückgefloßen in Pfd-Den: 342 Stück à 100 fl. und 474 Stück à 1000 fl., zusammen 816 Stück im Betrag von 508,200 fl. und in der Provinz 304 Stück à 100 und 106 Stück à 1000 fl., zusammen 410 Stück im Betrag von 136,400 fl. Im Ganzen also 646 Stück à 100 und 580 Stück à 1000 fl., zusammen 1226 Stück im Betrag von 644,600 fl. Es blieben sonach Ende August im Verkehr: 1933 Stück à 100 und 7207 Stück à 1000 fl., zusammen 8960 Stück im Betrag von 7,220,300 fl.

(Ungarische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.) Das Liquidations-Comité der „Ungarischen Lloyd-Dampfschiffahrt-Gesellschaft“ macht bekannt, daß die Schlussrechnung bis auf einige Pendenzen beendet ist und die Convertirung der Actien demnächst stattfinden wird. Auf eine Kuponactie wird vorläufig 150 fl. in Actien der Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft oder für je vier Stück Kuponactien werden drei Stück Actien der Vereinigten ungarischen Gesellschaft ausgelöst. Der außerdem noch entfallende, etwa auf 7 fl. zu veranschlagende Werth einer jeden Kuponactie wird nach vollständig vollführter Liquidation gegen Rückstellung des hierüber empfangenen Genussscheines gleichfalls in Actien der Vereinigten Gesellschaft convertirt werden. Das Liquidationscomité der Pesther Memorieur-Dampfschiffahrt- und Bodmer-Actiengesellschaft zeigt an, daß es die Schlussrechnung der Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft überreicht hat und demnächst zur Convertirung der Actien al pari gegen den vereinigten Gesellschaft schreiten wird. Es stellt sich außerdem noch ein Ueberschuß heraus, der circa 6 fl. per Actie betragen dürfte, und über welchen Genussscheine ausgestellt und nach gänzlicher Abrechnung ebenfalls in Actien der vereinigten Gesellschaft pro rata baldigt eingelöst werden.

(Vereinigte ungarische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.) S. Fröhlich, Generaldirector der Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, hat seine definitive Demission dem Verwaltungsrathe überreicht.

(Desterreichisch-französischer Handelsvertrag.) Dem Vernehmen nach hat Frankreich in Wien bereits sondiren lassen, inwiefern eine theilweise Aenderung der Zollsätze des österreichisch-französischen Handelsvertrages diesseits auf ein Entgegenkommen würde rechnen dürfen, und ist sofort entgegnet worden, daß Desterreich jede Detail-Aenderung, welche eine Rückkehr zu den Grundsätzen des Schutzzolls in sich schließt, entschieden ablehnen müsse, und lieber, als einer solchen Aenderung zuzustimmen, es seinerzeit auf eine Kündigung des Prager Vertrages ankommen lassen werde, die ihm wenigstens seine volle Actionsfreiheit zurückgibt.

(Eine Streitfrage in Folge des Krieges.) Die Frage wegen der Entschädigung der Bahnverwaltungen für Benützung fremder Wagen während des Krieges ist noch immer nicht entschieden. Die Commission, welche darauf bezügliche Ausgleichungsverträge stellen sollte, hat auf ein Erinnerungsschreiben der österreichischen Staatsbahn durch ihren Vorjüngenden, die Köln-Mindener Bahn, unterm 25. August antworten lassen: daß die Commission in dieser Angelegenheit noch nichts gekannt habe, da die beiden belgischen Vereinsverwaltungen noch keine Erklärung abgegeben hätten, die „Centrale Belge“ aber den Wunsch ausgesprochen habe, sich mit den österreichischen Bahnverwaltungen direct über ein gleichmäßiges Verhältniß verständigen zu wollen; sie würde jedoch demnächst die Commissionmitglieder zu einer Versammlung einberu-

fen. Die über die Entscheidung fällt deshalb freilich vom 8. October l. J. an nicht mehr als vorübergehend als vorübergehend von den Interessirten beigegeben.

(Die Liquidation der „Lloyd“.) Die Liquidation der „Lloyd“ wird seit dem 1. October l. J. durch die Commission der Liquidation der „Lloyd“ geleitet. Die Commission hat sich am 1. October l. J. in der Sitzung der Commission der Liquidation der „Lloyd“ über die Liquidation der „Lloyd“ geäußert. Die Commission hat sich am 1. October l. J. in der Sitzung der Commission der Liquidation der „Lloyd“ über die Liquidation der „Lloyd“ geäußert.

(Lagerung der ungarischen Actien.) Die Lagerung der ungarischen Actien wird seit dem 1. October l. J. durch die Commission der Lagerung der ungarischen Actien geleitet. Die Commission hat sich am 1. October l. J. in der Sitzung der Commission der Lagerung der ungarischen Actien über die Lagerung der ungarischen Actien geäußert.

(Neue Concessionen.) Die neuen Concessionen sind seit dem 1. October l. J. durch die Commission der neuen Concessionen geleitet. Die Commission hat sich am 1. October l. J. in der Sitzung der Commission der neuen Concessionen über die neuen Concessionen geäußert.

(Magdeburger Eisenbahn.) Die Magdeburger Eisenbahn wird seit dem 1. October l. J. durch die Commission der Magdeburger Eisenbahn geleitet. Die Commission hat sich am 1. October l. J. in der Sitzung der Commission der Magdeburger Eisenbahn über die Magdeburger Eisenbahn geäußert.

(Die Eisenbahn.) Die Eisenbahn wird seit dem 1. October l. J. durch die Commission der Eisenbahn geleitet. Die Commission hat sich am 1. October l. J. in der Sitzung der Commission der Eisenbahn über die Eisenbahn geäußert.

Prämie von einer
diese Zeit ab
mit den ersten
des Lunnens
in Maschine drei
December v. J.
Seiten kommen
die französische
circa 8 Millio-
nisch die Kosten
etwaufen dürfen.
ten aus Anlag
soeben von dem
entwischen. Sonn-
Bardonnach,
die Beleuchtung.
ments Palacecapa
r: Einweihung
lung Via Dipe-
Municipium im
Wolkfabrik auf
auf dem Plage
von Turin.
häftigen Preisen
gen am 18.,
Eröffnung des
von Blumen und
die Eröffnung
19. fortgesetzt

ten. Die österreichische Staatsbahn, welche hieraus schließt, daß die Entscheidung noch sehr lange auf sich warten lassen dürfte, schlägt deshalb den österreichisch-ungarischen Bahnen mittelst Rundschreiben vom 8. September vor, eine Praxisthese bis zum letzten October l. J. zu stellen, nach welcher Zeit die genannten Bahnen sich nicht mehr für gebunden halten, die Entscheidung der Commission abzuwarten, sondern die Schritte thun werden, welche ihnen als zur Erreichung ihres Zweckes am besten convenient. Welche von den österreichisch-ungarischen Bahnen bis 20. September nicht sich hiergegen ausspricht, wird als zustimmend angesehen.

(Die Langrand'schen Güter in Ungarn.) Man meldet der „N. Fr. Pr.“, daß der Reichs-Finanzminister Graf Lonyay, bekanntlich Präsident der Commission, welche die Angelegenheit der Langrand'schen Güter in Ungarn berechtigt, um durch Autopsie über den Zustand dieser Güter sich zu unterrichten. Gleich zeitig erfährt das genannte Blatt, daß die Herren Lonyay und Kóhén, der Erstere bekanntlich Vice-Präsident der ungarischen Bodencredit-Gesellschaft, der Letztere Director der Franco-Ungarischen Bank, von einer Reise nach Frankfurt, wo sie ebenfalls in der Angelegenheit der Langrand'schen Güter mit Finanzkräften verhandelt haben, demnach in Wien eintrifft. Die Berichte welche ihnen vorhergegangen sind, sollen andeuten, daß auch in Bezug auf die Finanzierung des zwischen den Vertretern des Fürsten Thurn-Taxis und der Anzlo-Österreichischen Bank in Verhandlung stehenden Ausgleichsplanes günstiger Resultate zu erwarten sind. Es ist daher thatsächlich nicht unmöglich, daß die Ende dieses Monats wieder aufzunehmenden Ausgleichsunterhandlungen zu einem beide Theile befriedigenden Resultate führen.

(Langrand'sche Liquidation.) In den Blättern circulirt die uerth vom „Wanderer“ gebrachte Nachricht, daß der Ausgleich über die Forderungen der Anglo-Bank in London unter Intervention des Herrn Carl v. Wauer perfect geworden. Nach den der „N. Fr. Pr.“ gewordenen Informationen ist diese Nachricht nicht in ihrem ganzen Umfange richtig. Sie glaubt vielmehr melden zu können, daß, so wesentliche Fortschritte das Ausgleichs-werk auch in letzter Zeit noch gemacht haben mag, die hier abgetretenen Conferenzen noch einmal, und zwar wieder in Wien aufgenommen werden. Es wird, um die Conferenzen zu eröffnen, nur die Rückkehr des Reichs-Finanzministers Grafen Lonyay abgewartet, der sich inzwischen an Ort und Stelle authentische Daten über die Werthverhältnisse der verschiedenen Liegenschaften verschafft haben wird. Was nun das Wesentliche des zu treffenden Arrangements betrifft, sollen die Intentionen dahin gehen, daß nach Vergleichung der Tabular-Gläubiger in erster Reihe die kleinen Gläubiger, die Besitzer von Hypothekar-Pfandbriefen der Langrand'schen Banken befriedigt werden — ein Vorhaben, das wohl auf keinen Widerstand seitens der anderen Theilnehmenden stoßen dürfte.

(Neue Concessionen.) Der österreichische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den theilnehmenden anderen k. k. Ministerien den Herren Alexander Schweudener, Carl Baron Sipey, Anton Grafen Attems, Kaver Baron Nischen, J. Redenskiuß und Genossen die Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: „Möllersdorfer Kammgarn-Spinnerei und Weberei“ mit dem Sitze in Möllersdorf bewilligt und deren Statuten genehmigt.

(Magdeburger Spiritus-Allianz.) Die „Magd.“ berichtet: Der vielseitig auch von der hiesigen Kaufmannschaft gegebene Wunsch, mit dem 1. Jänner 1872, dem Tage, an welchem die neue Maß- und Gewichtsordnung obligatorisch in Kraft tritt, den Spiritushandel nach Gewicht statt nach Gemäß mit Berechnung des wahren Alkoholgehaltes zu reguliren, ist bekanntlich besonders an dem Widerspruch der Berliner Spiritusbörse, welche am Handel nach Gemäß festhält und die für den ganzen Handel in Spiritus einen mehr oder minder tonangebenden Einfluß ausübt, gescheitert. Nach längeren Verhandlungen haben die hiesigen Spiritus- und Spiritusfabrikanten, respective Händler, welche gegenwärtig den Preis nach 100 Quart zu 80 Percent Kralles, also 8000 Percent Kralles berechnen, sich dahin geeinigt, daß sie vom 1. Jänner 1872 ab die zu verschleißenden Quantitäten Spiritus nach Litre zu 100 Percent Kralles, also für 10.000 Literpercente nach Kralles festgesetzt werde.

Das türkische Anlehen ist endlich perfect geworden und von dem Bankhause Dent, Palmer und Comp. an der Londoner Stockbörse zur Zeichnung aufgelegt worden. Es ist eine 6procentige Anleihe im Betrage von 5.700.000 Pfd. St., die zum Course von 73 emittirt wird und vermittelst eines Amortisationsfonds in jährlichen Zahlungen al pari getilgt werden soll. Die Anzahlungen erstrecken sich bis December l. J. Capital wie Zinsen der Anleihe, die völlig steuerfrei ist, sind in London zahlbar. Besonders gesichert, so schreibt man aus London, wird die Anleihe durch die (schon mehrmals verpfändeten) General-Einkünfte des türkischen Reichs und denjenigen Theil des rummehr sälligen Tributs des Kheidive von Egypten an die Pforte, der nicht zur Tilgung der Anlehen von 1854 und 1855 verwendet wird. Dieser Theil wurde 1866 auf 705.000 Pfd. St. erhöht. Seit 1855 zahlt die ägyptische Regierung zur Tilgung der Anlehen von 1854 und 1855 jährlich die Summe von 282.872 Pfd. St. in die Bank von England ein, und die türkische Regierung hat den Kheidive angewiesen, eine weitere Summe von 399.000 Pfd. St. auf Rechnung der gegenwärtigen Commission einzuzahlen. Gleichzeitig hat sich die Regierung verpflichtet, die für die Einlösung der Anlehen nöthigen Fonds mindestens 15 Tage vor jedem Zahlungstermin den Agenten der Anleihe durch die Bank von England zu überweisen.

(Die Bank von England.) Der finanzielle Correspondent der „Presse“ von London schreibt: „Die Journale machen darauf aufmerksam, daß das gesammte Geschäft der Bank von England seit zwei Monaten bedeutend abgenommen habe. Die Reserve hat sich nicht nur durch die bedeutende Reduction der de-

ponirten staatlichen Fonds, sondern auch dadurch vermindert, daß sehr wichtige Posten von Privatpersonen zurückgezogen worden sind. Am Anfang des Jahres beliefen sich die Privat-Depositen auf den unerhörten Betrag von 28.000.000 Pfund Sterling. Seitdem aber sind diese Depositen auf 22 Millionen gesunken. Eine noch mehr bedeutungsvolle Verminderung hat in dem Portefeuille der Bank von England stattgefunden, welche in dem Wochenanweise stets unter dem Namen „Other Securities“ figuriren. Dieser Posten, welcher Darlehen und Disconto indgreift, sank während der erwähnten Periode von beinahe 22 Millionen auf etwas über 16 Millionen Pfund Sterling. Der Finanzier findet hierin die Erklärung, weshalb der Werth des Geldes so niedrig geblieben sei. Seit dem 5. Juli ist die Reserve um 1 1/2 Millionen gemindert.“

(Reform der Stock-Exchange.) Man schreibt aus London: Man beschäftigt sich in London seit einiger Zeit mit der Frage, ob die geringe Bürgschaft, welche die Makler bei ihrem Eintritt in die Stock-Exchange zu leisten haben, nicht eine der Ursachen sei, daß seit einiger Zeit Klagen gegen einige Makler wegen Betrügereien vorgekommen seien. Der Betrag, für den die zwei Personen, welche ein neues Mitglied der Stock-Exchange einführen, gut zu stehen haben, ist rein nominal, nämlich 3000 Pfd. St., und die Bürgschaft selbst beschränkt sich auf die Verantwortung der folgenden beiden Fragen: 1. Würden Sie seinen (des Candidaten) Credit für 3000 Pfd. St. annehmen? 2. Würden Sie mit ihm Vorjensehäfte im Betrage von 3000 Pfd. St. machen? Wenn zwei Bürgen diese Frage bejahend beantworten, so wird der Candidat als Makler aufgenommen und kann dann Geschäfte zu den bedeutendsten Beträgen machen. Die Aufnahme in London ist viel schwieriger und die Bürgschaft für die „un-erwählten“ (Mercantiles) wird in jedem einzelnen Falle besonders festgesetzt und der Betrag variiert demnach bedeutend. Auch die Aufnahmegebühr ist viel höher. Außer der Forderung, daß das Comité der Stock-Exchange viel strengere Untersuchungen über die Zahlungsfähigkeit des Candidaten anstellen solle, wird auch vorgeschlagen, daß jeder Candidat als Lehrling bei einem Stock-Broker gedient haben sollte, damit er das Geschäft selbst kennen lerne, bevor er eintritt. Die Majorität der Stock-Broker hat in der That jahrelang bei einem Stock-Broker als Commis gedient, doch treten sehr viele Mitglieder in die Stock-Exchange ohne alle practische Geschäftserfahrung ein und man schlägt eine Reform dieses Punctes vor.

(Englands Handelsausweise.) Die heute vorliegende Ausweise des Handelsamtes für den vergangenen Monat zeigen einen noch größeren Aufschwung des britischen Handelsverkehrs. Der Exportwerth erreichte die „noch nie dagewesene“ Summe von 22.221.245 Pfund Sterling, demnach 4.804.162 Pfund Sterling oder ganze 30 Percent mehr als im August 1870 und 26 Percent mehr als im August 1869. Die Leichtigkeit ist ohne Zweifel theilweise den großen Verschiffungen nach Frankreich ansehts einer erwarteten Zollrückzahlung zuzuschreiben, aber jeder Geschäftsmann hat an dieser Aufbesserung theilgenommen, mit einziger Ausnahme von Telegraphendrähten und Apparaten, welche im Werthe von 343.478 Pfund Sterling oder 160.806 Pfund Sterling weniger als im August 1870 exportirt wurden. Eine Zunahme zeigt sich bei der Ausfuhr von Rohstoffen mit 6 Percent, Lederwaaren 5 Percent, Kurzwaaren 20 Percent, Metallwaaren 16 Percent, Eisen und Stahl 23 Percent, Maschinen 35 Percent, Oele 110 Percent, Diverse 30 Percent, Leinwandstoffe 16 Percent, Seidenstoffe 69 Percent, Wollestoffe 80 Percent, Baumwollgarne 25 Percent im Werthe und 14 Percent in Quantität, Leinwandgarne 41 Percent im Werthe, Seidengarne 250 Percent und Wollengarne 230 Percent. Bemerkenswerth ist, daß die Wollenausfuhr um 31.199 Pfund Sterling oder 37 Percent größer war als im August vorigen Jahres, wo doch die Anshuldigungen gegen Englands Neutralität am heftigsten waren. Von dem Export kommen auf Deutschland 287.056 Pfund Sterling für Baumwollgarne gegen 10.376 Pfund Sterling im August 1870; 45.237 Pfund Sterling für Leinwandgarne gegen 3178 Pfund Sterling, für Seidengarne 12.156 Pfund Sterling gegen 30 Pfund Sterling, und für Wollengarne 303.094 Pfund Sterling gegen 15.575 Pfund Sterling. — Was andererseits die Einfuhr betrifft, so figurirt Weizen mit 4.110.184 Centner im Werthe von 2.341.255 Pfund Sterling gegen 3.056.036 Centner im Werthe von 1.713.007 Pfund Sterling im August 1870. Die Baumwolleneinfuhr umfaßte 579.673 Centner zu 1.886.148 Pfund Sterling, abgesetzt gegen 636.350 Centner zum Lagerwerthe von 2.482.417 Pfund Sterling.

Import von Getreide im Vergleich mit den entsprechenden Jahren von Großbritannien

vom 28. August 1870 bis 28. August 1871.	Cent.	vom 28. August 1869 bis 28. August 1870.	Cent.
Weizen	33,456.196	Weizen	37,845.441
Gerste	7,746.418	Gerste	7,687.150
Hafer	9,864.509	Hafer	11,328.618
Erbsen	985.074	Erbsen	2,012.453
Bohnen	2,119.596	Bohnen	1,738.965
Weiß	15,880.776	Weiß	17,622.997
Reis	4,289.312	Reis	5,846.759

(Englands Postwesen.) Der Bericht der britischen Postanstalt vom Jahre 1870 zeigt wieder eine bedeutende Zunahme des Postverkehrs. Die Anzahl der im Jahre 1869, dem letzten vor der Penny-Acte, bestellten Briefe betrug 75.907.572 und ist im Jahre 1870 auf 862.722.000 gestiegen; außerdem beförderte die Post im gedachten Jahre 130.169.000 Bücher, Zeitungen und Pufferpakete und 10.231.525 Geldanweisungen im Belaufe von 19.993.987 Pfund Sterling. Die Anzahl unbestellbarer Briefe betrug 3.792.894, und es ist kaum begreiflich, welche Unkenntniß das Publicum noch in Betreff des Postwesens zeigt. Die unbestellbaren Bücher, 864.240 an der Zahl, wurden zum Besten der mit dem Postamte verbundenen Lebens-Assecuranz veräußert und

die Stempeln, von welchen 613.007 im vorigen Jahre unbestellbar waren, als Maculatur verkauft. Von den 935.000.000 gewöhnlichen Briefen und Pufferpaketen, welche im Jahre 1870 durch die Post befördert wurden, gingen ansehnlich 27.913 verloren, dagegen kamen nur 12 recommandirte Briefe und Bücher, deren Zahl 3.005.094 betrug, abhanden. Das Reinertragniß der Post belief sich im Jahre 1870 auf 1.493.610 Pfund Sterling.

Arader Geschäftsbericht.

Arad, 16. September.

(Getreide.) (Geschäftsbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.) Die steigende Tendenz, in allen Körnergattungen, die durch starken Bedarf für den inländischen Consum genährt wird, und stets höhere Notierungen von den oberen Plätzen, gestalten das Geschäft lebhafter, als es seit ziemlich langer Zeit gewesen. Ob die sich kundgebende Haufe auch von Dauer sein wird, kann den fernigen ungewissen Momenten, als Gednoth und Exportmangel, gegenüber ungewiß einigermassen besweifelt werden. Man findet den Grund der fortwährenden Preissteigerungen in dem ungünstigen Ergebnis der diesjährigen Ernte, und obwohl an unserem Plage die Zufuhren unabweislich reichlich eintrifft, folgt man doch dem von Pest und Wien gegebenen Impulse.

Wir notiren:
Weizen, bei lebhaften Käufen für
80—81 Pfd. Waare fl. 5.55—5.5, 83 Pfd. fl. 5.80—5.85, 84 Pfd. fl. 6—6.5, 85 Pfd. fl. 6.10—15, 86 Pfd. fl. 6.20—30 per Zollcentner.
Zufuhren in Weizen sind wie bereits erwähnt beträchtlich.
Korn, ebenfalls heftig gefragt und reichlicher am Plage, notirt per 80 Pfd. fl. 3.25—3.5.
Gerste, von der 5000 Mz. verschlossen wurden, erzielt für gute Waare fl. 2.45—59.
Mais bei geschwächten Umsätzen notirt per Mz. fl. 3.85—90. Auch hieron wurde eine größere Partie verschlossen.
Sperre erreichte fl. 2.25—30.
Säfer gut zugeführt erzielt per 50 Pfd. fl. 1.70.
Pest, flauer, notirt für 150 Pfd. fl. 14 1/2—15 Banater.

(Spiritus.) Im Spiritus erhielt sich im Laufe der Woche das Geschäft fest bei gutem Begehre und knappen Vorräthen. Wir notiren prompt en gros 58 1/2—59 sammt Faß, en detail 56 1/2 ohne, 59 1/2 sammt Faß.

(Fettwaaren.) Schweinefett bei stärkerem Bedarf und gelichteten Vorräthen bedingt fl. 35 sammt Faß. Speck, luftgetrocknete Qualität, fl. 35—36, größtentheils für Siebenbürgen gekauft. Lebendes Wollschaf für den Plageconsum von fl. 24—26 1/2 je nach Qualität.

(Stärke.) (Vannonia-Stärke-Fabrik.) Nachdem die hohen Weizenpreise in keinem richtigen Verhältnisse zu den bisherigen Stärkepreisen standen, haben wir seit der Vorwoche unseren Preiscourant erhöht; wir notiren heute:
Erythrostärke fl. 18 1/2
Tüll I. fl. 17
„ II. fl. 15 1/2
Wollschaf fl. 13
Kleber fl. 28
per Wiener Centner exclusive Emballage, ab Arad. — Der Verkehr ist höchst unbedeutend.

(Manufakturgeschäft.) Der „Geschäftsbericht“, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, war auch in der letzten Woche ein überaus schlechter. Nach und nach kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Hoffnungen, die man an die Herbstsaison geknüpft hatte, trügerische waren und daß es nur Selbsttäuschung wäre, wollte man von den kommenden Monaten eine wesentliche Besserung erwarten. Daß die im Durchschnitt ungünstigen Enderesultate zumest die Schuld an dieser Geschäftsstille tragen, liegt auf der Hand.

Gr. Kifinda, 15. September. (Geschäftsbericht von E. L.) In unserem Hauptartikel Weizen hat sich die Situation noch zu keinem lebhaften Verkehr gestaltet, die Zufuhren sind anhaltend gering, Preise, von den oberen Plätzen keinfußig, verfolgen eine stauende und weidende Tendenz.

Wais fest im Preise, doch wegen Mangel an Vorräthen ohne Verkehr, die neuen bereits gewonnenen Saaten versprechen ein recht reiches Ertragniß zu liefern, und wird die Ernte im hiesigen Districte in längstens 8 Tagen beginnen.

Wir notiren:
Weizen je nach Qualität und je nach Zufuhr, die die Waare hat, Wais-Weizen von d. W. fl. 4.50 bis fl. 5, saamenfreien 85 Pfundigen per Zollcentner mit d. W. fl. 5.40—50 erste Kosten.
Witterung anhaltend schön und warm, des Nachts kühl.

Geschäftskalender.

Generalsammlungen.

- 24. September. Siegediner Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft, 4 Uhr Nachmittags, im Anton Felmayerschen Hause.
- 1. October. Siegediner Fabriksofs-Actiengesellschaft, 3 Uhr Nachmittags, im Gesellschaftsbureau, Stadt, Anton Felmayers Haus.
- 2. October. Pester allgem. Verkauf- und Trödlerhallengesellschaft, 10 Uhr Vormittags, Waagnerstraße Nr. 55.

